

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1935

28 (12.7.1935)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Bezugspreis monatlich 50 Rpf. frei Haus. Hauptchriftleitung: Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstschiuß 8289. Zuschriften für Schriftleitung u. Verlag erbeten nach Karlsruhe, Postfach Nr. 187. Reaktions- und Anzeigenschluß: Dienstag mittag 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche.



Verleger: Landesbauernschaftsverlag Baden G.m.b.H., Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16. Fernruf 8280, nach Dienstschiuß 8288. Anzeigengebühren und Preisnachlässe: z. B. ist Preisliste Nr. 6 gültig. Erfüllungsort: Karlsruhe. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe 18830 oder Bad. Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 28, 3. Jahrgang

Karlsruhe, 12. Heumond (Juli) 1935



Foto: Biebet, Berlin

Zu der Vollendung des 40. Lebensjahres:
Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré

I, II, III

Wochenrundschau

Neues Bauernland in Baden

Am 16. November v. J. hat der Reichsstatthalter Robert Wagner mit dem ersten Spatenstich die Pfingst-Saalbach-Korrektion eröffnet. Dieses Regulierungs- und Korrektionswerk stellt eine der größten Arbeiten dieser Art in Deutschland dar. Die badische Regierung, an ihrer Spitze der Reichsstatthalter Robert Wagner, sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Partei und ihrer Gliederungen, sowie verschiedener Städte und Gemeinden, haben sich jetzt in einer Besichtigungstour vom Stand der Arbeiten überzeugt. 15.000 Hektar Land werden erschlossen und verbessert. Davon werden rund 2000 Hektar für die landwirtschaftliche Bewirtschaftung neu erschlossen, die übrigen 13.000 Hektar werden erheblich verbessert und teilweise durch die Korrektionsarbeiten erst landwirtschaftlich voll nutzbar gemacht. 15 Arbeitsdienstabteilungen und viele Rotstandsarbeiter schaffen gemeinsam, um neues Bauernland zu erschließen. Die Pfingst-Saalbach-Korrektion ist eine echt nationalsozialistische Großtat, durch welche neues Bauernland geschaffen wird und viele Kleinlandwirtschaftliche Betriebe in ihrer Existenz gesichert und gekräftigt werden.

R-form des Strafgesetzes

In der letzten Sitzung des Reichskabinetts wurden zwei Strafrechtsnovellen verabschiedet, welche eine Reihe grundsätzlicher Forderungen in der Umstellung des Strafrechtes im Geiste des neuen Staates enthalten. In Zukunft werden ungerechte Freisprechungen verhindert durch Zulassung der sogenannten Wahlbestellung. Durch die Strafrechtsnovelle wird eine Beschleunigung der Strafverfahren erreicht. Der Kampf gegen das Exzessertum wird auf eine neue Grundlage gestellt. Wichtig sind auch die Vorschriften über die Verfahren gegen Abwesende. Unter gewissen Voraussetzungen kann die Verhandlung auch gegen einen Flüchtigen eröffnet werden. Das ist besonders wichtig, wenn ein Bedürfnis nach alsbaldiger Aufklärung einer Tat und öffentlicher Brandmarkung des Täters besteht und wenn außerdem die Möglichkeit vorhanden ist, sich am zurückgelassenen Vermögen des Täters schadlos zu halten. Von besonderer Bedeutung ist die Änderung des Strafgesetzbuches, die am 1. September in Kraft tritt, hinsichtlich der Bestimmungen über Verletzung der Wehrpflicht und der Wehrmacht. Bestraft werden Wehrpflichtige, die vor der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder im Wehrdienst ohne Erlaubnis das Reichsgebiet verlassen. Selbstverständlich wird Fahnenflucht und Verleitung dazu, Anwerbung zum Heeresdienst einer ausländischen Macht unter Strafe gestellt. Wer sich selbst verstümmelt, um zur Wehrpflicht untauglich zu sein, wer Wehrmittel und Einrichtungen der deutschen Wehrmacht beschädigt, wird mit erheblichen Strafen bestraft. Neu sind Bestimmungen über die Bestrafung der Gemeingefahr. Hier handelt es sich um Gefährdung sämtlicher Verkehrsmittel und der Verkehrssicherheit und um Verstoß gegen die Sicherheit einzelner Personen, des Eigentums einzelner, des Gemeinwohls und öffentlichen Eigentums. Scharfe Bestimmungen sind erlassen worden gegen öffentliche, böswillige und überlegte Verächtlichmachung der NSDAP., ihrer Gliederungen, Hohenabzeichen, Standarten oder Fahnen. Auch der deutsche Wald wird gesetzlich geschützt und Urheber von Waldbränden haben mit schwerer Strafe zu rechnen.

Die deutsch- polnische Freundschaft

Der polnische Außenminister, Oberst Bed. hat durch eine Reise nach Berlin den Besuch deutscher Staatsmänner in Polen erwidert. Während seines zweitägigen Aufenthaltes hat er in direkter Aussprache mit dem Führer und Reichskanzler und den verschiedenen Mitgliedern der deutschen Reichsregierung alle Fragen, die Polen und Deutschland gemeinsam interessieren, besprochen. Auch allgemeine Fragen der europäischen Politik wurden behandelt. Nach einer amtlichen Verlautbarung hat sich eine weitgehende Übereinstimmung der Anschauungen ergeben.

Kritische Tage in Frankreich

In Frankreich spitzen sich die innerpolitischen Verhältnisse, die Gegensätze zwischen Linksradikalen und Rechten sehr stark zu. Die Linksparteien haben eine Einheitsfront, die sogenannten Volksfront, herbeigeführt und planen am 14. Juli einen Massenaufruf, an dem 400.000 Demonstranten teilnehmen sollen. Seit Jahrzehnten ist ein derartiger Aufruf, der den 14. Juli zum roten Tag und zu einer Kundgebung gegen den Faschismus machen soll, nicht mehr durchgeführt worden. Am gleichen Tag veranstalten die faschistischen Feuerkreuzler einen Demonstrationsszug in Paris gegen die Gefahr einer Linksrevolution. Die Polizei sowie die Garde hat umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um einen Zusammenstoß der beiden Demonstrationsszüge zu verhindern. Am Erinnerungstag der

Einigung der Nation zeigt Frankreich in diesem Jahr das Bild der Spaltung in zwei feindliche Lager. Durch den Anschluß der Radikalsozialisten an die Volksfront ist die nationale Union zerbrochen und der Sturz der Regierung Laval, das Kabinett der nationalen Union, scheint unvermeidbar. Die Feuerkreuzler werden in der nächsten Zeit wahrscheinlich aus der bürgerlichen Mitte alle jene Kräfte erhalten, die sich dem Linksbund nicht anschließen wollen, so daß sich zwei schlagkräftige kampfbereite Gegner gegenüberstehen, die um die Macht im Staate ringen. Der Ausgang scheint recht ungewiß. Die Feuerkreuzbewegung rechnet auf die Unterstützung der übrigen nationalen Verbände und mindestens auf wohlwollende Neutralität der Armee. Die Linksvorhände provozieren die Feuerkreuzler, weil sie härter sind und wissen, daß sich das französische Volk gegen den wenden wird, der zuerst mit den Unruhen beginnt. Unter diesen Verhältnissen scheint der Erfolg der Rechten recht gering. Es wird auf die Stellung der Armee ankommen und weiter darauf, wer am längsten die Nerven behält.

Kommen die Habsburger nach Oesterreich?

Schon längere Zeit zeigen sich in Oesterreich deutlich Bestrebungen, die auf eine Wiederherstellung der Habsburger Monarchie hinarbeiten. Nun hat der Ministerrat unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg beschlossen, Gesetze gegen die Habsburger, die weder sachlich noch rechtlich begründet seien, aufzuheben, soweit dies mit dem Staatsinteresse vereinbar sei. Die Landesverweisung wird aufgehoben und das Vermögen wird, soweit es privates Eigentum der Habsburger war und nicht bereits Sammlungen überwiesen ist, zurückgestellt werden. Ausgenommen davon bleiben Schloß Schönbrunn und die Hofburg. Ein Staatssekretär ist bereits in Begleitung eines Vertreters der Heimwehr nach Belgien abgereist, wo sich augenblicklich Erzherzog Otto von Habsburg aufhält, um demselben die Vorschläge der österreichischen Regierung zu unterbreiten. Diese Maßnahmen der österreichischen Regierung finden in der Welt verschiedene Aufnahmen. Frankreich hat bereits seinen Besorgnissen Ausdruck verliehen und festgesetzt, daß die Wiederherstellung der Monarchie in Oesterreich zu Verwicklungen im Donauraum führen könnte. Andererseits wird mit Befriedigung festgesetzt, daß die Monarchie ein unüberwindlicher Block gegenüber dem Anschlußgedanken an Deutschland bedeuten würde.

Italien ist mit dieser Entwicklung ebenfalls nicht ganz einverstanden. Die französisch-italienische Freundschaft sichert ihm zwar Rückenfreiheit im Falle eines Krieges mit Abessinien, aber Oesterreich würde durch die Wiedererrichtung des Kaiserreiches aus seiner Abhängigkeit von Italien frei werden, und diese Selbständigkeit Oesterreichs könnte für Italien unter Umständen bedrohlich werden. Die kleine Entente bezeichnet die Wiederkehr der Habsburger als einen Kriegsfall. Im ganzen gesehen bedeutet die Aufhebung der Ausnahmegebote und die wohl damit geplante Wiedererrichtung der Habsburger Monarchie einen Anlaß, der Europa weiterhin in Unruhe und Spannungen führen wird.

Krieg in Afrika?

Der italienisch-abessinische Schlichtungsaußschuß hat mit der Vertagung praktisch seine Tätigkeit aufgegeben und damit in gewissem Sinne zugegeben, daß die Beilegung des Konfliktes auf friedlichem Wege unmöglich ist. Die Meldungen über den italienisch-abessinischen Konflikt überstürzen sich. Die Lage scheint absolut unklar. Fest scheint allerdings zu stehen, daß Frankreich Italien freie Hand läßt und daß Italien mit der englischen Haltung in der Streitfrage keineswegs zufrieden ist. In England waren Bestrebungen im Gange, die eine Regelung der Angelegenheit durch Anwendung wirtschaftlicher Sanktionen erzwingen wollten. Die Anrufung Amerikas und des Kellogg-Pakt durch Abessinien wurde von Amerika durch Verweisung an den Völkerbund beantwortet. Durch das Scheitern des Schiedsverfahrens wird die Angelegenheit erneut an den Völkerbund verwiesen. Die Frage der Einberufung des Völkerbundes ist verschiedentlich im Vordergrund gestanden. Vor allem drängte England, das nicht allein gegen Italien vorgehen wollte, zu einem geschlossenen Auftreten des Völkerbundes. Dem steht jedoch die englisch-französische Spannung entgegen, und Frankreich hat offenbar seinem italienischen Freunde Handlungsfreiheit zugesichert. Nach neuesten Meldungen sollen sich die italienischen Truppen von den italienischen Kolonien gegen die abessinische Grenze in Marsch gesetzt haben. Auch abessinische Streitkräfte seien in Bewegung. Man rechnet mit einem alsbaldigen Ausbruch der Feindseligkeiten. Auch England scheint nicht allzuviel Vertrauen in die Macht des Völkerbundes zu setzen, sondern denkt offenbar an kriegerische Aktionen.

Dem Kämpfer für Blut und Boden

Reichsbauernführer R. W. Darré 40 Jahre alt

Am 14. Heumond (Juli) 1935 vollendet Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré das 40. Lebensjahr. Schon früh ist dieser erfolgreiche Kämpfer um eine nationalsozialistische Agrarpolitik in die Reihe derjenigen Männer getreten, welche — mit wissenschaftlichem Rüstzeug versehen — den ungemein schweren Kampf um die völkische Entwicklung aufgenommen haben. Wenn wir die



Das Reichserbhofgesetz ist der Kernpunkt der nationalsozialistischen Agrarpolitik

Lebensgeschichte des Reichsbauernführers an diesem Tage überblicken, so bemerken wir als bedeutungsvollsten Markstein in seinem Leben jene im Jahre 1930 in befreundetem Hause in Saalfeld stattgefundene Rücksprache unseres Führers Adolf Hitler mit Darré über die Notwendigkeiten der politischen Mobilisierung des deutschen Bauerntums. Bei dieser Gelegenheit erhielt Reichsminister und Reichsbauernführer Darré den Auftrag zur Sammlung und Organisation des deutschen Bauerntums innerhalb der NSDAP.

Sein Werdegang

Zu diesem Zeitpunkt hatte R. Walther Darré schon große Lebenserfahrungen hinter sich. Als junger Kriegsfreiwilliger kämpfte er im Weltkriege bis zu dessen Ende. Mit wenigen Kameraden stand er auch in den Revoltetagen 1918 im Kampf gegen die roten Aufrührer.

Der soldatische Geist hat ihn nie wieder verlassen. Er war ihm Richtschnur in seinem Handeln und Quell in seinem organisatorischen Schaffen.

Nach dem Kriege widmete er sich dem landwirtschaftlichen Berufe und studierte an der Kolonialschule in Wigenhausen. Schon 1920 kehrte er in die landwirtschaftliche Praxis zurück und nahm Gelegenheit, das Wesen der Landwirtschaft und des Bauerntums in verschiedenen Gegenden des Vaterlandes kennen zu lernen. Im Jahre 1921 arbeitete er praktisch auf der nahe bei der Staatsbrauerei Rothaus im hohen Schwarzwald gelegenen Domäne Dürrenbühl. Auch in Bayern und Oldenburg war Darré in der praktischen Landwirtschaft tätig. Sein Landwirtschaftsstudium in Gießen und Halle vermittelte ihm ein immer größer werdendes Interesse an der Vererbungslehre. Eine Reihe von Schriften geben uns hiervon Kunde. Seine Forschungen führten ihn zur Politik. Die bedeutendsten Werke „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“ und „Menadel aus Blut und Boden“ geben uns Kunde von seinem großen Streben. Nachdem Darré im Auftrag der ostpreussischen Landwirtschaft in Finnland und im Baltikum tätig gewesen war, trat jener große Auftrag unseres Führers an ihn heran, der ihn nach dem siegreichen Kampf des Nationalsozialismus um Deutschland den Weg

frei machte zur Durchführung seiner agrarpolitischen Gedanken und zur Erfüllung der Bauernaufgabe im Dritten Reich.

Der Begriff „Blut und Boden“

wurde nunmehr Allgemeingut des deutschen Volkes und Ausgangspunkt für alle agrarpolitischen Betrachtungen und Entscheidungen. Darré war es, der ihn geprägt hatte und der die altdeutsche Odalverfassung — überliefert von unseren Vorfahren, welche den Bauern als natürliches Fundament des Volkes kennt, die von der Auffassung durchdrungen ist, daß alles, was wir haben, was wir sind und was wir erwerben (auch der Boden und unsere Arbeitskraft) in erster Linie dem Volk gehört, zu dessen Bestem wir es zu verwalten haben — zum grundsätzlichen Bestandteil der agrarpolitischen Auffassung im Dritten Reich machte.

Die großen Bauerngesetze

Als der Reichsbauernführer Darré am 30. Brachmond (Juni) 1933 zum Reichsernährungsminister ernannt wurde, schritt die Verwirklichung dieser Erkenntnisse in der deutschen Landwirtschaft vorwärts. Schon im September 1933 wurde das Reichserbhofgesetz erlassen, das ein Janal für die unwälbenden Maßnahmen der deutschen Agrarpolitik war. Gleich darauf erschien auch das Reichsnährstandsgesetz, das der Zerrissenheit des deutschen Bauernstandes ein Ende bereitete. Eine sinnvolle Zusammenfassung aller mit der deutschen Ernährung beschäftigten Gruppen zu einer großen, mit neuen und idealen Werten erfüllten Lebens- und Erneuerungsgrundlage des deutschen Volkes war das Ziel.

Auf der Grundlage des Führerprinzips und in enger Fühlung mit Partei und Staat wurde als erster Stand im Dritten Reich der Reichsnährstand aufgebaut.

Aus der Erkenntnis „Ohne Boden kein Brot — ohne Boden kein Blut, deshalb ohne Boden Sterben des Volkes“ ergibt sich der Grundsatz, daß der Boden den bäuerlichen Menschen vom Volk zu treuen Händen übergeben ist und der Bestand des Volkes von der Sicherstellung der Ernährung, der Erhaltung und Mehrung seines bäuerlichen Blutes abhängt. Stadt und Land müssen nach diesen Grundsätzen handeln, um vor allem den sozialen Ausgleich herbeizuführen. Der Reichsnährstand hat die Maßnahmen der Marktregelung und Marktordnung in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Sie sind die Voraussetzung für die Erringung der deutschen Nahrungsfreiheit.



Kreis Wochenblatt

Domäne Dürrenbühl bei Rothaus

Neues Leben in der Landwirtschaft

Alle diese Maßnahmen haben auch die im Reichsnährstand mobilisierten Kräfte zu wichtigen Faktoren der Arbeitsschlacht werden lassen. Die früher schwer darniederliegende Landwirtschaft hat eine beachtliche Kaufkraftsteigerung seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erfahren. Am sinnfälligsten ist das Ausmaß der Wandlung durch die erfolgreiche deutsche Agrarpolitik im Dritten Reich an Hand des Vergleichs mit den Landwirtschaftsverhältnissen fremder Länder. Während die amerikanische Farmwirtschaft in den Systemjahren zum Hochziel aller Bestrebungen der deutschen Landwirtschaft gestempelt wurde, ist unter dem Druck des Weltmarktes überall die Existenzkraft der konjunkturrell eingestellten Landwirtschaft unserer Nachbarstaaten und auch in Uebersee dem Zusammenbruch verfallen.

Ohne die neue deutsche Agrarpolitik, welche alle landwirtschaftspolitischen Ziele eng mit den bevölkerungs-

und kulturpolitischen Notwendigkeiten des deutschen Volkes verknüpft, wäre auch das deutsche Bauerntum den gleichen Weg gegangen.

Das ist die heute schon deutlich sichtbare Leistung des Nationalsozialismus, daß er durch seine zusammenfassende und den Staat beherrschende Weltanschauung dem bäuerlichen Kultur- und Wirtschaftsleben neuen Aufstieg gebracht hat. Die deutsche Landwirtschaft ist sich bewußt, daß mit R. Walther Darré ein Mann die Geschicke der Landwirtschaft leitet, welcher unbeirrbar und zielsicher die ihm von seiner nationalsozialistischen Geisteshaltung vorgeschriebenen Grundsätze zur Neugestaltung der deutschen Lebensgrundlage verwirklicht. Am Geburtstag des Reichsernährungsministers u. Reichsbauernführers Darré möge daher die deutsche Landwirtschaft das Gelübnis erneuern, die ganze Lebens- und Schaffenskraft in den Dienst von Volk und Nation zu stellen.

„Die Saat geht auf“

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. und das Stabsamt des Reichsbauernführers haben in diesem Jahre gemeinschaftlich den Film „Die Saat geht auf“ geschaffen, welcher als Fortsetzung des im letzten Jahre erfolgreich, zusammen mit dem Reichsparteitagfilm, in ganz Deutschland aufgeführten Film „Blut und Boden“ gedacht ist.

Schon anläßlich der Grünen Woche 1935 ist dieser neue, die bäuerliche Entwicklung packend darstellende Film gezeigt worden. Vor wenigen Tagen hat auch seine südwestdeutsche Uraufführung in Karlsruhe stattgefunden. Zahlreiche Vertreter der Partei und des Staates hatten sich hierzu eingefunden und die Saalpelle des Arbeitsdienstes umrahmte die Veranstaltung in würdiger Weise.

Unter der Spielleitung von Hans v. Passavant wurden die Außenaufnahmen zu diesem Film in Neu-Westel, dem jüngsten Bauerndorf im Reich Adolf Hitlers, geschaffen. Bauern, Arbeiter, Handwerker und Dorflinder waren mit dabei und spielten voller Begeisterung sich selbst so, wie sie im täglichen Leben sich zeigen.

Der von seinem Bauerhof vertriebene Wilhelm Lange erlebt das schlimme Schicksal, Arbeitsloser in der Großstadt in der Systemzeit zu sein. Als Vater in einer Margarinefabrik wird er schließlich aushilfsweise beschäftigt. Er sieht mit eigenen Augen die Wurzel des Unglücks unserer Bauern, nämlich den Wahnsinn einer unregelmäßigen Einfuhr. Während Millionenwerte an Nahrungsmitteln vom Ausland über die deutsche Grenze hereinströmen, erzielt der deutsche Bauer für seine

Feldfrüchte und für sein Vieh nur Hungerpreise. Daheim aber wehrt sich die tapfere Frau, um das Nötigste zum Leben heranzuschaffen. Als sie dem Krämer klar zu machen versucht, daß nicht der Bauer an den Verhältnissen schuld ist, sondern die Regierung, da verweigert er ihr auch den kleinsten Kredit mit der Begründung, daß er Nazis nichts anschreibt.

Auch das Spekulantentum, das den Bauern zur Verzweiflung bringt, ist anschaulich geschildert. Von einem „unzuständigen Beamten“ einer Landwirtschaftskammer berichtet dieser Film. Wir freuen uns, daß wir in unserem Badenland solche Männer nie hatten. Dann sehen wir hinein in den Geschichtsunterricht einer Volksschule, als der Lehrer seinen Schülern klar machte, daß das Verkommenlassen der Bauern in Schuld knechtschaft durch eine unfähige Regierung mit jenen traurigen Ereignissen gleichzusetzen ist, da in Deutschland Fürsten ihre Untertanen als Kanonensfutter an andere Staaten verkauften. Jetzt erfährt der Lehrer von dem kleinen Sohn des vertriebenen Bauern das traurige Schicksal der Familie Lange. Er hört, daß der Vater nach Brasilien will, um ein Stück Land drüben zu bewirtschaften. Aus den Ersparnissen des Onkels konnte die Ueberfahrt finanziert werden. Aber dem Vater ist es nicht wohl dabei. Die Heimat bindet ihn zu sehr. Der Lehrer spricht dem Jungen Mut zu und alle sind begeistert über seine Worte. Ja, sie wollen, daß Deutschland wieder frei und stark werde! Nun stellt es sich heraus, daß die Siedlungsgesellschaft für Uebersee ein Schwindelunternehmen ist und Konkurs angemeldet hat. Lange ist verzweifelt. Der Lehrer aber war es, der rechtzeitig zugegriffen hatte, um noch Langes Geld zu retten. Es ist gerade zu der Zeit, da die nationalsozialistische Revolution in Deutschland begann. Die braune Armee marschiert durch Deutschland und auch Wilhelm Lange erhält — wie viele andere — Beschäftigung.

Heimlich meldet er sich bei der Siedlungsberatungsstelle. Es dauert lange, bis er die große Nachricht erhält, daß er nun wieder einen kleinen Hof zur Bewirtschaftung bekommen wird, daß er den Pflug unter der Faust spüren, säen, sorgen und ernten kann, wie seine Väter es durch Jahrhunderte taten.

Nun endlich wagt er auch seiner Frau es zu sagen. Sie kann das große Glück kaum fassen und der kleine Sohn jubelt, daß er nun auch wieder Bauer werden kann, Bauer in der Heimat und nicht in der Fremde. Soldat und Bauer will er werden, wie er es geträumt hat.

Dem fetten Spekulanten, der längst über die Grenze verschwunden ist, legt der Liquidator auseinander, daß seine Herrlichkeit im neuen Deutschland endgültig vorbei ist. Denn von einer vernünftigen Marktregelung geleitet und vom Erbhofrecht geschützt, bildet der Nährstand künftig das Fundament des Dritten Reiches.



Mit vereinten Kräften wird der neue Hof erbaut.



Die Güterschlächter von Mittelbaden

Im Jahre 1893 fand am Landgericht Offenburg in der Zeit vom 13. bis 21. Juli ein Prozeß statt, der ein großes Licht auf das Treiben der Juden wirft. Es ist heute von besonderer Bedeutung, sich wieder an das zu erinnern, was damals eine weite Öffentlichkeit in Aufregung versetzte.

Natürlich die Viehjuden....

Schon lange war es aufgefallen, daß im ganzen mittelbadischen Gebiet, besonders im Kinzigtal und in der Zahrer Gegend, eine Reihe Bauern wegen Ueberschuldung versteigert und die schönen Höfe zerrissen wurden. Durch Zufall kam man hinter die Schliche der Drahtzieher, und der Staatsanwalt griff rasch zu.

Es zeigte sich, daß ein außerordentlich gut organisierter Ring von Viehjuden, hinter denen eine leider nicht faßbare jüdische Bank oder sonstige Geldquelle stand, die Not oder manchmal auch den Leichtsinns der Bauern systematisch ausbeutete, ja selbst vor handgreiflichen Betrügereien nicht zurückschreckte, um sich zu bereichern.

Wie Blutsauger fielen sie erst von dem Opfer ab, wenn es völlig ruiniert war. Das Mittel zum Zweck waren „Unterschriften“ auf Wechseln, die im Verein mit Viehläusen dem Juden den Boden der Bauern in die Hände spielen mußten. Zur Erklärung sei der Gang eines solchen „Falles“ einmal genau geschildert.

So „arbeiten“ sie!

Der Vieh Jude Durlacher hatte in Erfahrung gebracht, daß ein junger Hofbauer Geld brauchte, um seine Geschwister auszuführen. Der Bauer brauchte nur 500 M. und Durlacher beredete ihn, nach Offenburg zu kommen, wo er das Geld erhalten werde. Aber in Offenburg erklärte er dem Bauern, er müsse ein Pferd kaufen, um das Geld zu erhalten.

Der Bauer kaufte — besser gesagt, mußte kaufen — einen Schimmel im gerichtlich geschätzten Wert von 250—300 M. für sage und schreibe 680 M. und bezahlte mit einem Wechsel.

Erst dann erfuhr er, daß der Pferdejude kein Geld hergeben wolle. Doch Durlacher tröstete ihn. Er wolle ihm das Pferd gleich wieder verkaufen, dann habe er ja Geld. Der Gaul wurde vier Wochen eingestellt und dann mußte der Bauer hören, er sei höchstens 200 M. wert, und es sei am besten, wenn er ihn mit einem Pferd des Hofjuden Nemann vertausche. Wohl oder übel tauschte der Bauer und versprach dabei 225 M. Aufgeld. Dieses zweite Pferd nun verkaufte Durlacher endlich an einen anderen Bauern, von dem er wußte, daß er ruiniert sei, für 410 M. — zahlbar in zwei Jahren!

Der Bauer, der 500 M. leihen wollte, hatte also 905 M. geopfert, um das Darlehen schließlich — nicht zu bekommen.

Doch die Geschichte ist noch nicht aus. Durlacher pries den Nemann als reichen Mann und riet dem Bauern, einen Pfand-eintrag von 3300 M. für diesen machen zu lassen, dann werde er sofort Geld bekommen. Aber wieder wurde der Bauer getäuscht und mußte wertloses Vieh nehmen. Genau so ging es ihm mit einem dritten Zuträger, ebenfalls einem Viehjuden,

der ihn mit Wechseln und Pferden um weitere 2500 M. prellte.

Ein halbes Jahr später wurde der schöne Hof versteigert und die Gauner wandten sich einem neuen Opfer zu.

In der Verhandlung wurden Dutzende solcher Beispiele aufgeführt. Es kam noch hinzu, daß die Gauner die Bauern zum Trinken einluden und leere Wechsel ausfüllen ließen, in die sie nachher riesige Summen einsetzten.

Sogar Unterschriften wurden gefälscht.

Die Not der Bauern wurde, wenn es sich um gute Höfe handelte, dadurch künstlich hervorgerufen, daß die Viehhändler, die ausschließlich Juden waren, die Viehpreise in einer raffiniert ausgedachten Zusammenarbeit so drückten, daß die Bauern nicht einmal auf ihre Kosten kamen. Der Viehneukauf mußte dann mit Wechseln finanziert werden und der Anfang der Schlinge war gelegt.

Die Meister der Tarnung

Man ist diesem „Viehring“ nachgegangen und hat folgende Organisation aufgedeckt: Ganz im Hintergrund, ohne jede Fühlung mit dem Publikum oder sogar mit seinen Kreaturen stand der jüdische Geldgeber.

Er arbeitete an seinem Schreibtisch die Schlachtpläne aus, und war, da er offiziell ja überhaupt keine Geschäfte machte, für die Staatsanwaltschaft unerreichbar.

Er eröffnete lediglich seinen Viehhändlern einen Bankkredit und rechnete alle Monate mit ihnen ab. Die Haupthändler beschäftigten wieder ihre Vermittler und Zuträger, die systematisch die Gegend abstreiften und Opfer suchten. Wir sehen in der Gestalt des Durlacher einen solchen Zuträger, in der des „reichen“ Nemann einen Händler. Den jüdischen „Chef“ lernte man leider nicht mit Namen kennen.

Ist das Gebaren dieser Juden an sich schon schmutzig und verbrecherisch, so zeigt die letzte Folge, die Vertreibung des Bauern von seinem Hof und die Zertrümmerung der lebensfähigen Höfe mit erschreckender Deutlichkeit, auf was es dem Juden eigentlich ankam. Nicht das Geschäft ist es, das er machen möchte; das hätte er auch auf andere Art tun können. Nein:

der Semite versucht mit dem ganzen Haß des Heimatlosen den gesunden bodenständigen Arier zu ent wurzeln, ihn demselben Fluch zu unterwerfen, an dem er leidet, um ihn dadurch um so sicherer beherrschen zu können!

Erst der Heimatlose war den jüdischen Gedankengängen des Marxismus zugänglich und konnte so mitwirken, aus der Welt das Chaos zu gestalten, in dem der Jude Herr sein wollte.

Man sehe sich um: Wo arbeitet ein einzelner Jude allein? Immer und immer wieder findet man Stalerleute, Verbindungen, „Geschäftsfreunde“, und immer und immer wieder sind es Juden. Nur ein Blinder sieht nicht, daß hier ein großartiger Plan ausgeführt wird, der der stannenden Welt zur Zeit enthüllt wird. Das Ende dieses Planes heißt „Welt-herrschaft der Juden“, und am Wege zu diesem Ziele liegen die Leichen der Völker. Bauer, auch deine Leiche! S.

Deutschland, Land der Kinder!

Nicht die großen Kriege sind es, nicht Seuchen, Erdbeben und Ueberschwemmungen, die den Tod eines Volkes herbeiführen, sondern einzig und allein die leeren Kinderstuben.

Mag noch soviel Leid und Elend über einzelne Familien, über Dörfer, Städte und Länder hereinbrechen, es ist nie hoffnungslos, solange noch Kinder da sind, die mit ihren kleinen Spielhändchen heilend und tröstend über die schmerzenden Wunden streicheln, die mit ihren hellen Stimmchen plaudernd und singend das Gespenst der Not vertreiben. Solange noch Kinder da sind, ist nichts verloren, für die Familien nicht und für die Völker nicht. Die Aberlässe großer Kriege, verheerender Seuchen und Naturkatastrophen übersteht jedes kinderfrohe Volk, dessen Mütter mutig und opferwillig ihre Pflicht tun.

Wie der Mann draußen auf dem Schlachtfeld, so steht die Frau bei jeder Geburt ihr Leben ein für die Erhaltung ihres Volkes. Es ist eben so, daß unser aller Bestand nur gesichert ist durch die Tapferkeit u. den Opfermut des einzelnen.

Eltern, die bewußt auf Kinder verzichten oder die Zahl ihrer Kinder einschränken, obwohl sie wirtschaftlich und gesundheitlich in der Lage wären, viele Kinder aufzuziehen, handeln genau so verwerflich, wie der Soldat, der angesichts des Feindes seine Fahne verläßt.

Wohl erfordert jede große Kinderzahl den Opfermut der Eltern, ihren Verzicht auf so manche Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Daseins.

Was aber gilt das erbärmliche Behagen einzelner, wenn das ganze Volk in tödlicher Gefahr steht. Und diese Gefahr ist da, und wird keineswegs dadurch behoben, daß jetzt im Augenblick eine Zunahme der Geburten zu verzeichnen ist. So sehr wir uns dieser Tatsache auch freuen, so wenig darf sie uns mit trügerischen Hoffnungen erfüllen.

Wenn wir uns vor Augen halten, daß noch im Jahre 1901 in Deutschland über zwei Millionen Kinder geboren wurden, während 1932 nur noch 978 000 Lebendgeburten zu verzeichnen waren, dann wird es uns wohl klar, was wir da aufzuholen haben, besonders, wenn wir bedenken, daß sich unter den 978 000 Kindern zahlreiche befinden, die nicht im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte sind, und die für den Bestand, für die Fortdauer unseres Volkes nichts bedeuten.

Und noch eins müssen wir berücksichtigen. Die jungen Deutschen, die heute durch die ehfördernden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in die Lage versetzt wurden, eine Familie zu gründen, zählen noch durchweg zu den Jahrgängen der Vorkriegszeit.

Die Jahrgänge des Krieges aber, die in den nächstfolgen-

den Jahren zur Eheschließung kommen werden, sind zahlenmäßig weitaus schwächer, d. h. es werden für die kommende Zeit immer weniger Deutsche heranwachsen, die heiraten können. Und darum muß in diesen wenigen noch viel, viel stärker das Bewußtsein ihrer Verantwortung wach werden.

Deutschland muß ein Land der Kinder werden, wir brauchen viele Kinder, die geistig und körperlich gesund und leistungsfähig sind. Aus einem Bericht des Statistischen Reichsamtes über den Stand der Fürsorgeerziehung in Preußen geht hervor, daß 40 v. S. der im Berichtsjahr 1935 überwiesenen

Jüglinge in erheblichem Maße geistige oder seelische Mängel aufwiesen. Bei 45 v. S., also fast der Hälfte, waren ein oder beide Elternteile bereits stark geistig oder moralisch belastet. Bei einem bereits früher erlassenen verständnisvollen Sterilisationsgesetz wären also dem Staat Unkosten erspart geblieben, die sich auf viele Millionen belaufen; denn Anfang 1934 waren in Preußen allein rund 32 000 Minderjährige, u. zwar 17 500 Knaben u. 14 500 Mädchen in Fürsorgeerziehung. Von 20 Millionen RM. der Gesamtunkosten wurde $\frac{3}{4}$ allein für die in Anstalten untergebrachten Jüglinge ausgegeben, wovon im Durchschnitt auf jeden Jügling zirka 950 RM. kommen. Wenn man schließlich berücksichtigt, daß infolge der vielfach erbbiologisch starken Belastung die Anstaltserziehung häufig keinen bleibenden Erfolg verbirgt, ahnt man annähernd den Schaden, den die der Fürsorge Entwachsenen dem Staate noch zufügen. Nur einige Zahlen, aber sie beweisen erneut

nicht falsche Menschenfreundlichkeit und Humanitätsduselei dürfen einen Staat beherrschen, sondern ein gesundes Prinzip der rassistischen Auslese.

Auf lange Sicht gesehen, werden diese Grundsätze des Nationalsozialismus erst in der kommenden Generation ihre volle Auswirkung finden, genau so, wie wir heute noch unter den bevölkerungspolitischen Nachwehen der liberalistischen Epoche zu leiden haben.

Deutschland muß leben, d. h. es muß ein Land der Kinder werden, ein Land, in dem alles blühendes, zukunftsreiches Leben ist, das seine Zukunft gesichert sieht in einer gesunden Jugend.

Und ein solches Ziel ist es wohl wert, daß wir Einzelnen Opfer dafür bringen. Denn die Geschichte, vor der wir einmal bestehen sollen, fragt nicht, wie wir uns unser persönliches Leben einzurichten verstanden haben, sondern, ob wir unsere Pflicht taten und immer und allezeit tapfer, ehrenhaft und selbstlos uns einsetzten für Volk und Sippe, für Deutschlands Ewigkeit.



Foto: Pache, Nöbern

Gesunde Kinder — des Volkes Stolz

Die Zukunft ruht in guter Hand, wird Deutschland wieder Kinderland!

Bauernwappen

In manchen Teilen unseres Vaterlandes treten Bauernwappen als besondere Eigenheit auf Grabsteinen, an Hofstören, an Kirchenwänden und auf Bildnissen so zahlreich und auffällig hervor, daß man sie nicht übersehen kann, z. B. in Dithmarschen und an den alten schwäbischen Freihöfen. Anderwärts verlaufen Wappen und Hofmarken ineinander, so daß man dort das Bestehen von bäuerlichen Wappen im eigentlichen, heraldischen Sinne leugnen wollte. Die Heraldiker erklärten zum Teil auch, daß es Bauernwappen gar nicht gäbe. Wohl hätten zahlreiche bäuerliche Geschlechter Wappen geführt und auf ihre Nachkommen bis zur Gegenwart vererbt. Aber das seien eben Familienwappen wie andere auch, nur daß diejenigen, die sie führten, dem bäuerlichen Stande angehörten.

Die Entstehung der Wappen

Alle diese Zweifel klären sich, wenn man die Geschichte des Wappentwesens befragt.

Die Wappen haben ihre später und bis jetzt gültige Gestalt im Mittelalter gewonnen.

Da der eisengerüstete wehrhafte Mann von seiner Rüstung völlig verdeckt war, konnte er nur an den Abzeichen erkannt werden, die er auf Schild und Helm und in den Farben seines Wappenmantels zeigte. Diese wurden in die Wappenrollen aufgezeichnet, und da es zu lange aufgehalten hätte, den ganzen Mann mit Waffen und Pferd abzumalen, so begnügte man sich mit der Darstellung der wirklich unterscheidenden Merkmale, und daraus wurde das Wappen in seiner allgemein bekannten in den Einzelheiten sehr abwandlungsfähigen Gestalt.

Das ist aber nicht etwa der Ursprung der Wappen, sondern nur ein Ausschnitt aus ihrer Entwicklungsgeschichte.

Als die Römer mit den Germanen zusammenstießen, hatten die Letzteren ihre Schilde schon mit Wappenbildern gekennzeichnet,

wie wir auf zahlreichen römischen Darstellungen sehen können, im übrigen auch aus den schriftlichen Quellen und den Funden wissen. Aber auch bei den anderen Völkern des Altertums gab es ein entwickeltes Wappentwesen und viele gemeinsame Züge deuten darauf hin, daß dieses seinen Anfang schon zu einer Zeit genommen hat, wo die arischen Stämme noch nicht voneinander getrennt waren.

Bei den Germanen ist der Gebrauch von Wappen auch nie abgekommen, und als im Mittelalter jene uns jetzt geläufigen Wappen nach heraldischen Gesetzen geformt wurden, gründeten sie sich auf uralte, sogar in der damals erneuerten Form der Wappenbilder, noch unverkennbare Vorläufer.

Dabei spielten die germanischen Runen eine viel größere Rolle, als man früher wahrzunehmen vermochte; erst die Forschungen der letzten Jahre haben erwiesen, wie groß der Anteil der Runen an der Gestaltung der sogenannten Ehrenstücke und anderer Bestandteile der Wappen gewesen ist.

Die Runen sind die ältesten Wappen

Auf denselben Runen beruhen aber die bäuerlichen Hofmarken, und diese sind in der Tat nichts anderes, als die ältere erhaltene Form der Wappen.

Sie verzichteten auf die späteren Zutaten zu den Wappen, wie den Helm, die Helmdede und die Helmzier. Sie sind auch häufig gar nicht in eine schildförmige Umrahmung gesetzt, aber

diese letztere ist gar nicht so wesentlich, wie sie dem unkundigen Betrachter erscheinen mag. Der Germane setzte seine Wappenturne ohne jede Schildumrahmung auf seine Speerspitze oder sein Schwert, genau wie es der Bauer tut, wenn er seine Hofmarke in einen Gegenstand seiner fahrenden Habe einschneidet. Als man im Mittelalter die Wappen heraldisch ausbildete, richtete sich die Schildform zuerst nach derjenigen, die gerade im Gebrauch war. Wechselte sie schon damals, so entartete sie völlig zu dem Schnörkelwerk, als man den Schild nur noch als Träger der Aufzeichnung des Wappens benötigte, während er als Schutzwanne seit Einführung der Feuerwaffe ganz außer Gebrauch gekommen war.

Die schließlich durch die Herolde als gültig und allgemein verbindlich angenommene Form der Wappen setzte sich so restlos durch, daß sie von allen Ständen anerkannt wurde.

Die Wappen stammen vom Bauern

Insofern hat es keine besonderen Bauernwappen gegeben, denn auch den genannten Dithmarscher usw. Bauernwappen kann man äußerlich nicht ansehen, daß sie von Bauern und nicht von Stadtbürgern oder Adligen geführt wurden. Nur gelegentlich kennzeichnen sie sich als bäuerlich durch die Wahl der Bilder, Pflug, Egge, Senje, Sichel, Flegel usw.

Dennoch sind die Bauernwappen die wirkliche Grundlage des gesamten Wappentwesens. Denn ursprünglich stammen wir alle von wehrhaften Bauern und unsere ältesten Ahnen, die begannen, Wappen zu führen, waren Bauern.

Daneben aber hat sich der Bauer auch hier als der Hüter der reinsten Ueberlieferung bewährt. Denn seine Hofmarken gehen unter Uebertragung der ganzen mittelalterlichen heraldischen Entwicklung unmittelbar auf die altgermanischen Wappenturnen zurück. Es war ja auch nicht mehr als folgerichtig, wenn zum gesprochenen Namen der Sippe sich ein Zeichen der Sippe gesellte, das für sie nicht weniger kennzeichnend war, als ihr Name.

Wilhelm Scheuermann.



Erbhof in Schapbach

Die Erforschung der Bauernwappen, Hausmarken und Hauszeichen in Baden steht noch am Anfang. Bauern helft mit! Schreibt uns, wo sich solche befinden!

Die Schriftleitung.



Des Bauern Hof und Geld



Wann ist unser Getreide schnittreif?

Ueber diese Frage trifft man auch unter erfahrenen praktischen Landwirten häufig Meinungsverschiedenheiten. Sie soll daher hier einmal kritisch betrachtet werden. Es sind verschiedene Reifestadien zu unterscheiden.

Die Milchreife

In diesem Stadium ist der Inhalt des Korns milchig-klebrig, die Schale grünlich-gelb, das Korn selbst weich und in der Spelze feststehend, das Stroh zumeist grüngelb und in den unteren Blättern völlig abgestanden. Die Pflanze nimmt noch Bodenfeuchtigkeit auf und transportiert im übrigen die in ihr befindlichen Nährstoffe in das Korn, um dort für die junge Pflanze Vorräte anzulegen.

Bei feuchter Witterung hält dieses Stadium ziemlich lange an. Bei Trockenheit dagegen steht nicht genügend Wasser zum Transport der Nährstoffe in die Körner zur Verfügung; es verdunstet im Gegenteil Wasser aus dem milchigen Korn, es schrumpft ein, man sagt, es wird notreif.

Ähnlich verläuft der Vorgang, wenn das Getreide in der Milchreife geschnitten wird. Dann tritt die Notreife ebenfalls wegen mangelnder Wasserzufuhr ein. Ein derart notreif gewordenes Getreide gibt Erträge von ungenügendem Gewicht und mangelndem Stärkegehalt, aber gutem Gehalt an Eiweiß und Geschmacksstoffen (Grünfärbung). Falls es nicht gründlich auf dem Feld getrocknet werden kann, kommt es im Stroh zu Gärungen mit hoher Wärmebildung und nachfolgendem Schimmeln, Muffig- oder auch Rotwerden.

Beim Dreschen ist derartiges Getreide nur schwer aus den Spelzen zu bekommen; es bleibt viel im Stroh, und die II. Sorte überwiegt in ihrem Anteil die I. Sorte. Die Ausmahlungsprozente in der Mühle sind unternormal.

Dagegen entsteht höherer Kleianteil. Obgleich das Stroh als Futterstroh wertvoller ist, als bei normal geerntetem Getreide,



Foto: Dr. Weidner

Unsere Felder versprechen eine gute Ernte

ist der geschilderte Nachteil wegen einem zu frühem Schnitt nicht zu verantworten. Und doch kommt es häufig vor, gerade in den Gebieten, in welchen starker Zwischenfruchtbau getrieben wird und man in Versuchung gerät, für diesen einige Tage zu gewinnen. Auch wenn man berücksichtigt, daß für die Stoppelfrucht jeder Tag im Juli oder Anfang August sehr wertvoll ist,

muß trotzdem vor zu frühem Schnitt gewarnt werden.

In der Milchreife oder beim Uebergang aus der Milchreife zur Gelbreife geschnittenes Getreide weist meist bereits eine gute Keimfähigkeit auf, weil der Keimling in diesem Stadium fertig gebildet ist. Es fehlen jedoch die Keimnährstoffe, die zur Bildung kräftiger Tochterpflanzen nötig sind. Daher bleibt milch- bzw. notreif geerntetes Getreide im Ertrag seiner Samen zumeist hinter normal ausgereiftem Saatgut zurück.

Die Gelbreife

liegt dann vor, wenn der Inhalt des Korns wachstreich und gelb geworden ist, sich das Korn über den Fingernagel biegen und zwischen den Nägeln noch zerquetschen läßt. Die Einlagerung der Nährstoffe in das Korn ist in diesem Stadium nahezu vollendet. Aller Grünfarbstoff ist aus der Schale des Korns und aus den Spelzen verschwunden. Die Bindung an die Spelze beginnt sich zu lösen und das Stroh wird auch in seinen oberen Teilen gelb. Der Kornanteil hat sein größtes Gewicht fast erreicht. Die Kehre neigt sich deshalb stärker als bisher.

Für Getreide, bei dem die Gefahr des Ausfallens der Körner (wie für Hafer, Nachtgerste im Schwarzwald) oder des Abbrechens der Kehre (Spelz) besteht, ist die Gelbreife der richtige Schnitzeitpunkt.

Die Vollreife

Vollreife ist eingetreten, wenn das Korn hart geworden ist, beim Durchbiegen mehlig bricht, nicht mehr zerquetscht werden kann und das Stroh eine weiße Farbe angenommen hat.

Die Totreife

Totreife tritt ein, wenn vollreifes Getreide noch längere Zeit auf dem Palm stehen bleibt. Das Stroh verliert daher seine reinweiße Farbe und wird grau. Auch die Korn- und Spelzenfarbe, sowie der gute Getreidegeruch können unter zu langem Stehen leiden.

Die Körner selbst fallen ab oder aus, bei zweizeiliger Gerste und bei Spelz biegen sich die Aehren durch und brechen, wodurch starke Verluste entstehen.

Was beeinflusst die Schnitzeit?

Wenn man diese Zusammenhänge kennt, ist die Grundlage für eine richtige Beurteilung des Schnitzeitpunktes gegeben. Aber es zeigt sich, daß es damit in der Praxis der Landwirtschaft noch nicht getan ist. Es kommt dort noch auf manches andere an.

Während man bei schlechtem Wetter auch bei eingetretener Gelbreife den Eintritt besserer Witterung abwarten muß, wird man bei gutem Wetter schon knapp vor Eintritt der Gelbreife schneiden dürfen,

um dieses auszunutzen. Ebenso wird man im Grofbetrieb, in dem sich die Bergung der Ernte wochenlang hinzieht, mit dem Schnitt nicht abwarten können, bis alles Getreide den besten Schnittgrad erreicht hat. Man würde sonst riskieren, einen großen Teil der Ernte totreif werden lassen und dann hohe Verluste in Kauf nehmen zu müssen.

Es ist auch ein Unterschied, ob ich das Getreide in Schwaden am Boden trockne, oder es in Puppen oder Stiegen aufstelle.

Im ersteren Falle muß ich besser ausreifen lassen als im letzten, da aufgestelltes Getreide besser nachreift, als solches, das am Boden liegt.

Eine wesentliche Rolle spielt auch die Eigenart der einzelnen Getreidearten und sogar der Sorten.

So wird man Spelz seiner Empfindlichkeit wegen früher schneiden als Weizen. Bei Weizen wiederum können die Landweizen früher genommen werden, weil sie geringeren Stärkeanteil haben als Dickkopfwizen, und die letzten ins Korn wandernden Nährstoffe insbesondere stärkebildend sind. Schließlich ist der Siß der Körner bei den einzelnen Sorten sehr verschieden. Nur um ein Beispiel zu nennen, sei darauf

verwiesen, daß bei Adermanns Bayernkönig die oberen Körner schon kurz nach Eintritt der Gelbreife ausfallen, während beim Hohenwetttersbacher begranneten Dickkopf viele Körner wegen ihres festen Sißes beim Dreschen im Stroh bleiben, wenn es zu früh geschnitten oder nicht ganz gut getrocknet wurde. Futtergerste kann man in der Gelbreife ruhig schneiden; dagegen soll man Braugerste vollreif werden lassen. Bei der Letzteren kommt es eben auf den höchsten Stärkegehalt und die größte Vollkommenheit der Körner an. Vollreife Gerste ist auch im Stroh weniger gefährdet, als milchreif geschnittene. Endlich würde es bei Hafer eine Torheit sein, abzuwarten, bis er infolge zu großer Reife ausfällt.

Größere Getreidebestände haben nur selten durchweg denselben Reifegrad. Es kommt hierbei auf die Ausgeglichenheit des Bodens und der Düngung, auf gleichmäßige, nicht zu starke und nicht zu schwache Saat und auf das Fernhalten von Schädigungen jeglicher Art (pflanzliche, tierische, Unwetter-schäden) an, was nicht immer in der Macht des Bauern liegt. Man wird daher oft um den Entschluß ringen müssen. Genügende Kenntnisse, gepaart mit guten Erfahrungen, werden aber den Entschluß erleichtern und dazu beitragen, Schädigungen der Allgemeinheit und des einzelnen durch falsche Wahl des Schnittzeitpunktes zu vermeiden.

Grünkernzeit im Frankenland

Von Emil Vaader.

In der ersten Hälfte des Juli beginnt im badischen Frankenland — der einzigen Gegend der Welt — die Grünkernernte.

Der Grünkern, die köstliche deutsche Suppenfrucht, um deren Absatz die badische Regierung und die Landesbauernschaft sich durch verschiedene Maßnahmen sehr bemüht, wird erzeugt in 84 Ortschaften des badischen und 12 Ortschaften des württembergischen Jagsttales.

Seit wann wird Grünkern im Frankenland gewonnen?

Der Volksmund erzählt, daß man in dem Regen- und Hungerjahr 1817 durch einen Zufall Grünkerngewinnung entdeckt habe. In jenem Sommer wurde der Dinkel der großen Masse wegen nicht reif. Um wenigstens einen Teil der Ernte zu retten, habe man die halbreifen Körner im Backofen getrocknet. Die gedörrten und zerriebenen Körner gaben ein schlechtes Mehl aber — eine gute Suppe. So einleuchtend die Erzählung ist, der Grünkern war schon lange vor dem Hungerjahr 1817 bekannt. Als im Jahre 1809 zwei Handelsleute auf der Straße von Wagenstweind nach Limbach — sie

wollten auf den Markt nach Strümpfelbrunn — von Unbekannten überfallen wurden, befand sich unter den geraubten Gegenständen „Grüner Kern“, der also damals schon Marktware war. Daß derselbe im Bauland hergestellt wurde, beweist die Tatsache, daß auch der aus Kleineicholzheim gebürtige Maurer Johann Brandner des „grünen Kern“ beraubt wurde. Im Höpfinger Gemeindearchiv wird der „Grüne Kern“ schon 1744 genannt.

Die Ernte

Wenn die Julisonne golden herniederscheint auf das weite fränkische Land, dann beginnt, einige Wochen vor der allgemeinen Getreideernte, die Grünkerngewinnung. In der Frühe zieht die ganze Familie hinaus auf den Dinkelacker.

Aus dem halbreifen Dinkel wird der Grünkern gewonnen.

Je zarter die Körner sind, desto schmackhafter wird die Suppe. In sonnigen Gängen kann mit der Grünkerngewinnung schon Anfang Juli, in anderen Tagen erst Mitte Juli begonnen werden. Wenn der Spelz später geschnitten wird, dann ist



Ernte mittels des „Meiß“

Foto: Dr. Meißner



Auf der Darre

Foto: Dr. Meißner

zwar der Ertrag etwas höher, aber die Qualität geringer. Nach alter Tradition schneiden die Frauen den Spelz mit der Sichel und legen die Halme in kleine Bündel kreuzweise übereinander.

Die Aehren werden sofort vom Stroh getrennt, und zwar mittels eines „Reffs“,

das auf einem Schubkarren aufgestellt ist. Das Reff besteht in einem nach oben stehenden Rechen mit eisernen Zinken, der am „Hochkasten“ angebracht ist. Die Büschel werden derart durch die Zähne des Reffs gezogen, daß die Aehren abgerissen werden und in den Hochkasten fallen. Die abgerissenen Dinkelaehren werden aus dem Hochkasten in Säcke gefüllt, während das Stroh einstweilen liegen bleibt. Die Aehren sollen möglichst bald zum Dörren in die „Grünkerndarre“ gebracht werden. Es sind feldscheunartige Gebäude, die sich der Feuersgefahr wegen meist außerhalb der Dörfer befinden.

Vom Dinkel zum Grünkern

Tag und Nacht sind die Darren während der Hauptarbeits-tage in Betrieb. Die Feuerung befindet sich im unteren Teil der Darre. Die warme Luft zieht nach oben und röstet die Aehren, die auf einem Rost aus Eisenblech ausgebreitet liegen.

Um das Verbrennen zu verhindern, muß öfters umgeschaukelt werden. Nach zwei bis drei Stunden ist der Röstprozeß vollendet.

Die Temperatur darf nicht zu hoch sein. Es kann sonst geschehen, daß statt „Grünkern“ „Gelbkern“ zu Tage kommt. Die Landesbauernschaft Baden hat Versuche über den Röstvorgang angestellt.

Die Anfangstemperaturen können danach bei 130 Grad liegen, die Endtemperaturen sollen aber nicht höher als 80 bis 90 Grad sein.

Vom Dörrofen kommen die Aehren in die Scheune, wo sie mit dem Flegel oder der Stiffendreschmaschine gedroschen werden; hierauf in die Mühle, wo die Kerne von den Spelzen befreit — gegerbt — werden. Schlecht gedorrter Kern behält viel Spelzen an sich; läßt sich schwer lagern und wird leicht muffig.

In mehrjährigen Versuchen der bäuerlichen Versuchsringe Odenwald und Mauland hat „Müllers Seiberger“, ein verbesserter Landspelz, am besten abgeschnitten und sich am geeignetsten für die Grünkerngewinnung erwiesen. Sonnige Hänge, ehemalige Weinberge, sind für den Grünkernanbau am besten geeignet. Um einen vollen Ertrag hinsichtlich Menge und Güte zu erzielen, sollte das Saatgut vor der Aussaat gebeizt werden. Im übrigen stellt Spelz an Bodenpflege und Bearbeitung die gleichen Anforderungen, wie die übrigen Getreidearten. Er ist für eine Volldüngung, bestehend aus Kali, Stickstoff und Phosphorsäure besonders dankbar.

Werbt für den Absatz!

Jährlich werden im Frankenland etwa 60 000 Zentner Grünkern produziert, die einen Wert von ungefähr 1½ Millionen RM. darstellen. Der Sektarertrag belief sich auf etwa 20 Zentner. Hauptabnehmer sind die großen Nahrungsmittelfabriken von Knorr, Roggi und Schüle-Hohenlohe, welche den Grünkern weiter verarbeiten. Grünkern wird meistens im Süden und Westen Deutschlands verbraucht, in Norddeutschland kennt man ihn leider noch weniger. Vor dem Krieg wurde viel Grünkern nach der Schweiz, Frankreich und Amerika ausgeführt. Große Verdienste um den Absatz des Grünkerns hat sich die 1929 gegründete Arbeitsgemeinschaft der Badischen Grünkernerzeuger erworben. Sehr erfreulich ist der Erlaß des badischen Unterrichtsministeriums, nach welchem zu Anfang jedes Schuljahres der Bedeutung des Grünkerns eine Unterrichtsstunde zu widmen ist. Außerordentlich begrüßt wurde von den Grünkernbauern die Anordnung der badischen Regierung, daß in allen staatlichen Küchen mindestens einmal in der Woche Grünkernsuppe gegessen werden soll. Vor dem Krieg war das Meer ein guter Abnehmer für Grünkern.

Der Absatz von Grünkern muß gesteigert werden, denn er stellt ein hochwertiges Nahrungsmittel von ganz hervorragendem Geschmack dar, das seinen ausländischen Konkurrenten Reis, Sago und Tapioka an Eiweißgehalt weit überlegen ist.

Grünkern gehört in jede Küche; es ist eine wertvolle und wohlschmeckende deutsche Suppenfrucht.

Zauche-gruben und Dungstätten

Richtige, zweckmäßige Dünggewinnung, -lagerung und -verwendung ist eine der wichtigsten Grundlagen zum organischen, wirtschaftlichen Aufbau aller bäuerlichen Betriebe.

Zauche und Dung sind keine Abfallstoffe der Viehhaltung, sondern sie werden bei richtiger Lagerung und Behandlung erst zur unerfesslichen Nahrung des Bodens, die diesem seine alte Kraft erhält.

Der Boden braucht zum Leben und Arbeiten ebenso eine richtige, gut bekömmliche und ausreichende Nahrung wie die Menschen, Tiere und Pflanzen. Die Verbrauchs- und Abgangsstoffe von Boden, Pflanze, Tier und Mensch machen einen ewigen, natürlichen Kreislauf. Die Abfallstoffe und Ausscheidungen von Pflanzen, Tieren und Menschen bilden die Nahrung des Bodens. Der Boden ernährt die Pflanzen, diese wiederum Tier und Mensch.

Damit all diese Abgangsstoffe erst zur richtigen Nahrung werden, müssen sie reifen, lagern, vergären, verarbeitet, gemengt oder sonstwie noch vor der Verwendung bearbeitet werden.

Der Boden bleibt ohne Nahrung steril er wird zur Heide oder gar zur Wüste.

Wirtschaftseigene Dünger, die Grundlage des Bauernhofes

Die Existenzgrundlage jedes Bauernbetriebes bleibt somit die Viehhaltung, aus welcher der Bauer die organische Nahrung für seinen Boden gewinnt. Voraussetzung ist, daß die anfallende Zauche und der anfallende Dünger so gelagert

und behandelt wird, daß sie tatsächlich Nahrung für den Boden ist.

Leider werden auch heute noch in den meisten Bauernbetrieben Zauche und Dung nicht in richtige Bodennahrung umgewandelt. Ein großer Teil geht durch unsachgemäße Lagerung von vornherein verloren, nur der geringste Teil kommt als gute Bodennahrung auf die Acker, Wiesen und das Grünland.

Durch unsachgemäße Lagerung von Zauche und Dung gehen heute nicht nur dem deutschen Bauern, sondern dem deutschen Volk Millionenwerte verloren.

Es ist deshalb die Pflicht und die vordringliche Aufgabe des deutschen Bauern, dafür zu sorgen, daß durch Erstellung zweckentsprechender Zauchegruben und Dungstätten, diese Millionenverluste vermindert und allmählich vermieden werden.

Angestellte Versuche haben ergeben, daß die Erträge von Frisch-, Hof- und Kaufstallmist bei gleichen Mengen und Zugaben an Kunstdünger (Phosphorsäure, Kali, Kalk und Gründüngung) gleich hoch waren, während nur die Hälfte von Edelmist bei den gleichen Kunstdüngerzugaben noch ca. 10 Proz. höhere Erträge brachte. Schon hieraus ist zu erkennen, daß es notwendig ist, Dung- und Zaucheanlagen zu erstellen, die eine sichere und einfache Gewinnung von gut vergärem und verrottem Dung und Zauche ermöglichen.

Neubau von Düngerstätten

Die zu erstellenden Zauchegruben und Dungstätten müssen:

- a) genügend groß sein, um eine gute Vergärung und

Verrottung des Dunges und der Jauche zu erreichen, um auch eine Vorratswirtschaft durchführen zu können.

- b) Ihre Ausführung muß einfach, betriebswirtschaftlich zweckmäßig und organisch zum Betrieb angelegt werden. (Reichte Beschickung und Räumung).

Jeder Bauer, der eine Dungstätte und Jaucheanlage erstellt, muß vor Ausführung folgende Fragen klären:

1. Platzfrage.
2. Größe.
3. Ausführung und Materialverwendung.

Die Platzfrage ist mitunter nicht leicht zu lösen, da hierbei die örtlichen und betriebstechnischen Fragen berücksichtigt werden müssen. Hierzu diene zur Grundlage: Die Dungstätte mit Jauchegrube soll in der Nähe der Stallungen liegen, um den anfallenden Dung rasch und bequem einlagern zu können. Für den Jaucheabfluß möglichst kurze und gerade unterirdische Abfuhrleitungen. Schattige und beschattete Stellen sind zu bevorzugen, jedoch darf die Dungstätte wegen der Fliegenplage nicht zu nahe am Wohnhaus angelegt werden. Ein- oder beiderseitige Anfahrtsmöglichkeit zur leichteren Räumung sind nicht nur zweckdienlich, sondern notwendig. Im übrigen ist die Anlage harmonisch im Hof einzugliedern; denn die Dungstätte gibt dem Bauernhof das richtige bauernmäßige Gepräge, aus dem Betriebsgröße, Betriebswirtschaft und Betriebsordnung erkenntlich ist.

Wie groß soll die Dunganlage sein?

Die Größe der Jauche- und Dunganlage ist abhängig vom Viehbestand, von der Vieh- und der Fütterung und Streuung der Tiere und von der Viehwirtschaft (Stallhaltung und Weidebetrieb). Festzustellen ist der jährliche Jauche- und Dunganfall im Betrieb und wie oft die Dungstätte jährlich geräumt werden muß.

Der Dunganfall ist verschieden und abhängig von der Futter- und Einstreuart und Menge, wie von der Aufstellungsart.

Es wurde festgestellt, daß die Frischmistmenge je Stück Großvieh von 500 Kilo Lebendgewicht täglich zwischen 30—60 Kilo schwankt. Bei reicher Rüben- und Rübenblatt- oder Schlempefütterung und bei reicher Einstreu kann sich der tägliche Dunganfall auf ca. 70 Kilo steigern. Im Durchschnitt ist somit bei normaler Fütterung und Streuung mit folgendem täglichen Dunganfall zu rechnen:

Pro 500 Kilo Lebendgewicht an Großvieh, Ochsen, Bullen, Schweinen, Kälbern oder Pferden 40—50 Kilo, im Mittel 45 Kilo Frischmist.

Der tägliche bzw. jährliche Dunganfall eines Bauernbetriebes mit Strohstreuung und normaler Fütterung errechnet sich wie folgt:

Wieviel Stallmist fällt jährlich an?

10 Kühe	à 600 Kilo Lebendgewicht	6000 Kilo
2 Rinder	à 380 Kilo Lebendgewicht	760 Kilo
2 Kälber	à 120 Kilo Lebendgewicht	240 Kilo
2 Pferde	à 550 Kilo Lebendgewicht	1100 Kilo
4 Schweine	à 80 Kilo Lebendgewicht	320 Kilo
4 Läufer Schweine	à 35 Kilo Lebendgewicht	140 Kilo

Summa der Lebendgewichte 8560 Kilo

Daraus ergibt sich ein Bestand von 17 Stück Großvieh mit 500 Kilo Lebendgewicht.

Der tägliche Anfall an Frischmist beträgt für diesen Viehbestand: 17×45 Kilo = 765 Kilo.

Der jährliche Frischmistanfall = 765×365 = 279 225 Kilo = 5585 Zentner.

Dieser Frischmist erfährt bei guter Lagerung bis zur Edelmistreife einen Gewichtverlust von ca. 20 Proz., so daß in dem vorangeführten Bauernbetrieb mit einem jährlichen Edelmistanfall von ca. 4500 Zentner zu rechnen ist unter der Voraussetzung, daß die Tiere während des ganzen Jahres sich im Stall befinden und nicht auf die Weide kommen.

Ein Kubikmeter Edelmist wiegt 20 Zentner. Zur Vergärung und Verrottung des Frischmistes zu Edelmist sind 3 Monate nötig.

In der Annahme, daß der Edelmist jährlich dreimal ausgefahren wird, ist für diesen Bauernbetrieb eine Dungstätte nötig die 1500 Zentner Edelmist fassen kann.

Da der Kubikmeter Edelmist 20 Zentner wiegt benötigt man 75 Kubikmeter Fassungsvermögen für die den gesamten Viehbestand, oder 4,5 Kubikmeter für 1 Stück Großvieh. Es empfiehlt sich für 1 Stück Großvieh ein Dungstättenplatz von 5—6 Kubikmeter Größe vorzusehen.

Für die Jauchegrube reicht ein Fassungsvermögen von 2—3 Kubikmeter für ein Stück Großvieh, so daß für den vorangegangenen Bauernbetrieb

eine Jauchegrube mit $17 \times 2,5$ = rund 45 Kubikmeter Inhalt und eine Dungstätte von $17 \times 5,5$ = rd. 95 Kubikmeter Inhalt erforderlich ist.

Für diesen Betrieb, wie auch

für die meisten Betriebe unserer badischen bauerlichen Wirtschaften eignet sich am besten, die württembergische Dungstätte mit vier abgeteilten Dungkammern und darunterliegender Jauchegrube mit 2 Kammern.

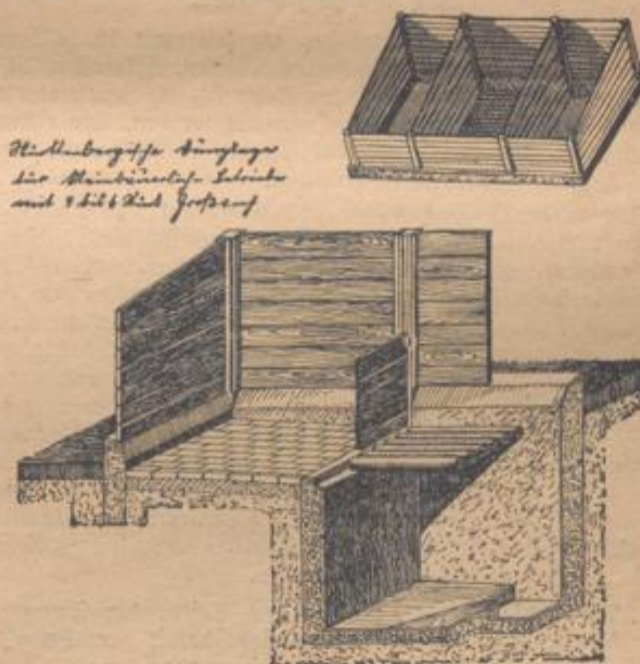
Für Betriebe mit größerer und kleinerer Viehzahl, wie für Betriebe mit Weidewirtschaft ist die Größe der Jauche- und Dunganlage entsprechend des täglichen Dunganfalls im Stall leicht zu errechnen.

Besonders wird darauf hingewiesen, die Dungstätten und Jauchegruben nicht zu klein anzulegen, wie dies leider zu oft geschieht. Nur in geschlossenen Orten bei eingeschränkten Hofverhältnissen kann dies verantwortet werden.

Der Bau der württembergischen Dunganlage

Die Ausführung soll einfach sein und aus bodenständigen Baustoffen bestehen.

Die Jauchegrube erhält Umfassungswände aus Beton, 35 cm stark, Mischung 1 Teil Zement, 10 Teile guter reiner Kies (Betonkies). Auf die Reinheit des Kieles ist besonders zu achten, da schmieriger, lehmhaltiger Kies die Güte des Betons sehr beeinträchtigt oder gar unbrauchbar macht. Bei größeren Grubenanlagen von über 10 Meter Länge wird empfohlen, die Wände in Beton, Mischung 1:8, herzustellen und im inneren Wanddrittel kreuzweise mit Rundstählen von 8 Millimeter Durchmesser in Abständen von 25/25 Zentimeter zu armieren. Gruben von über 14 Meter Länge sind abzutheilen, und zwar derart, daß die Teilungsfuge durch den Gru-



benboden, wie durch die Wand geht und als Dehnungsfuge auszubilden ist mit einer Zwischenlage aus Dachpappe Nr. 80.

Der Boden der Grube erhält bei schlechten Bodenverhältnissen zuerst ein Steingestüd,

12—15 Zentimeter hoch, oder er wird zuerst, vor Ausführung der Betonwände, als kreuzweise armierte Betonplatte ausgeführt. Die Armierung 8 Millimeter Durchmesser in Abständen von 20/20 Zentimeter in Beton, Mischung 1:8, Betonstärke 15 Zentimeter, im Gefäll nach den Pumpschächten hergestellt. Der Stattschich 2½ Zentimeter stark, Mischung 1:2. Die Be-



Neuzzeitliche Dunglege

tonwände im Innern der Grube sind mit Zementmörtel, Mischung 1:3, 15 Millimeter stark zu verputzen. Die Ecken an Boden und Wänden sind stark auszurunden.

Die Jauchegrube wird mit karbolinierten, entrindeten Rundhölzern von 15 Zentimeter Durchmesser abgedeckt.

Die Stärke ist entsprechend der Spannweite zu errechnen.

Ueber der Jauchegrube befinden sich die einzelnen Kammern der Dungstätte. Diese erhalten eine Betoneinfassung, 25 Zentimeter stark, Mischung 1:8. Diese Betoneinfassung ragt an der Langseite gegen den Stallausgang 25 Zentimeter, an der hinteren Längsseite 50 Zentimeter aus dem Erdreich. Die beiden Kopfswände können entweder ganz betoniert werden oder erhalten ebenfalls nur einen 50 Zentimeter hohen Betonsokkel.

Die übrige Einfassung der einzelnen Kammern kann ganz aus Holz bestehen.

Die einzelnen Kammern werden abgeteilt mit 12/14 Zentimeter starken eichenen splintfreien Pfosten, Eckpfosten 14/14 Zentimeter stark, die in einfacher Weise 70—80 Zentimeter tief in den Umfassungswänden einbetoniert werden. Die eichenen Pfosten sind vor dem Einbetonieren mit Karbolineum, Barol oder Kylamon zweimal zu streichen.

Die vorderen Längswände sind insgesamt 1,25 Meter, die hinteren 2 Meter hoch. Hierdurch erleichtert sich die Beschädigung der einzelnen Kammern. Zwischen die Pfosten werden 4,5—6 Zentimeter starke, tannene mit Karbolineum gestrichene Bohlen eingeschoben, so daß diese beim Füllen wie beim Leeren der einzelnen Kammern leicht eingeschoben oder abgenommen werden können. Zum Einschieben der Abtrennwände erhalten die eichenen Pfosten entweder 4 Zentimeter tiefe Nuten oder aufgeschraubte Einschubblatten. Die Pfosten für die Abtrennung können auch in Beton hergestellt werden. Diese Pfosten sind aber wegen des Druckes, der auf die Wände kommt, mit Runden eisen von 12 Millimeter Durchmesser zu armenieren. Die Nuten zum Einschieben der Bohlen sind entweder auszusparen oder es sind U-Eisen NP 8 einzubetonieren.

Notwendig ist, daß die inneren Seiten der Dungkammern flüchtig und glatt sind, damit der Dung lagenweise gut eingestampft werden kann.

Die Herstellung der Abtrennwände mit Rundholzprügel ist nicht so gut als wie mit glatten Bohlen, da die Prügel nicht so dicht schließen als Bohlen, wodurch zuviel Luft zum Dung kommt. Außerdem kann sich der Dunghaufen bei Bohlenwänden besser setzen, als wie dies bei den Rundholzprügeln der Fall ist.

Die ganze Duuganlage ist möglichst so anzulegen, daß man auf beiden Langseiten der Dungstätte beifahren kann, damit man den Dung mit einem Wurf von der Dungstätte zum Wagen bringt.

Die Bereitung des Edelmistes und seine Bedeutung

Ist eine Kammer gefüllt und gut eingestampft, so setzt sich der Dung noch. Dieser Teil ist noch nachzufüllen, um die Kammer möglichst ganz auszunützen.

Ist die Auffüllung beendet, wird die Oberfläche der gefüllten Dungkammer mit Erde und Abfallbreitern so abgedeckt, daß der Dungstod vor Regen und Sonne geschützt bleibt.

Nun beginnt die Vergärung und Verrottung des Frischmistes in der Kammer. In derselben Weise werden die übrigen Dungkammern gefüllt, wobei der tägliche Dunganfall gleichmäßig einzubringen und besonders gut an den Wandungen einzustampfen ist. Nach dreimonatlicher Lagerung und Vergärung ist der Dung gut zu Edelmist verrottet und kann nach Bedarf ausgefahren werden.

Einwandfrei steht fest, daß bei richtig hergestellten Dung- und Jaucheanlagen die Ausgaben an Kunstdünger sich beträchtlich verkleinern, wobei die Erträge bei Verwendung von Edelmist von 10 bis über 30 Prozent der normalen Erträge gegenüber der Verwendung doppelter Mengen von Hof- oder Frischmist gesteigert wurden.

Die Dungstätte ist eine der notwendigsten Anlagen im Bauernbetrieb.

Bauer, sieh deine Dung- und Jaucheanlage an und handle sofort! Du hilfst mit, dich und das Volk von Millionenverlusten zu schützen und unterstützest deinen Führer bei der Gewinnung der Erzeugungsschlacht.

Bedenket, daß es heute noch in Deutschland 95 Prozent häuerliche Betriebe gibt, die schlechte, ungeeignete, alte und unwirtschaftliche Dung- und Jaucheanlagen haben. Nutzlos werden Werte verschleudert.

Bauern, wendet euch, wenn ihr bei Erstellung von Dung- und Jaucheanlagen Rat braucht, an euren Landesökonomierat oder an das Bauamt der Landesbauernschaft, Karlsruhe, Weiertheimer Allee 16, nicht aber an Sachverständige, die mit der Materie nicht vertraut sind.

Oberbauinspektor E. Nestlen, Abteilungsvorstand II G.

Zuchtviehversteigerung in Donaueschingen

Der Verband der oberbadischen Zuchtgenossenschaften hält am Donnerstag, den 18. Juli, vormittags ab 11 Uhr, in Donaueschingen eine Versteigerung von Zuchtvieh ab. Es werden etwa 46 Farren im Alter von 12 bis 15 Monaten und 22 trächtige Kalbinnen angeboten werden. Da die Tiere einer Vormusterung unterworfen worden sind, wird nur gutes Material aus den besten badischen Leistungslinien aller Zuchtgenossenschaften unseres Verbandsgebietes zur Versteigerung gelangen. Die Kataloge enthalten alle Angaben über Abstammung, Leistungen und die errungenen Preise auf den Schauen und können ab 10. Juli vom Tierzuchtdirektor in Radolfzell (Telephon Nr. 292) bezogen werden.

Die letzten Durchschnittspreise auf dem Zuchtviehmarkt in Meßkirch waren für sprungfähige Farren 702 RM., für trächtige Kalbinnen 515 RM.

Die Körnung kann bei der Versteigerung vorgenommen werden, wenn der zuständige Veterinärarzt von den Gemeinden zum Ankauf zugezogen wird.

Der letzte Leistungsdurchschnitt für den Verband war: 3075 Kg. Milch zu 3,92 Proz. mit 120,4 Kg. Jahresleistung bei 8,4 Kg. Tagesleistung.

Die Reichswinzerkredite in Baden

Zur Behebung der Notlage der Winzer hat die damalige Reichsregierung in den Jahren 1925 und 1926 Kredite für unsere Winzer gegeben.

Bereits vor einiger Zeit ist von maßgeblichen Stellen darauf hingewiesen worden, daß diese Winzerkredite nunmehr wieder verzinst und zurückgezahlt werden müssen. Bekanntlich hat die Reichsregierung von 1928—1933 mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Weinbau keine Zinsen erhoben und die Tilgung der Darlehen gestundet. Daher ist vielerorts — auch bei uns in Baden — die Meinung verbreitet, daß diese Kredite nicht mehr zurückgezahlt werden müssen. Im Interesse des Staates, zur Reinhaltung der Volksmoral und schließlich auch im Hinblick auf eine gerechte Behandlung aller Stände hat die Reichsregierung es nunmehr für notwendig erachtet, ab 1934 die Winzerkreditnehmer sowohl zur Zinszahlung als auch zur Tilgung des Kapitals in Höhe von jährlich 10 Prozent desselben anzuhalten.

Der Zinsfuß

Für die verschiedenen Winzerkredite ist ein unterschiedlicher Zinsfuß festgesetzt. Der Kredit aus dem Jahre 1925 ist mit 8 Prozent zu verzinsen, soweit es sich um Kredite über 600 RM. handelt. Der Zinsfuß für Kleinkredite (unter 600 RM.) beträgt 1 Prozent.

Die im Jahre 1926 gegebenen Kredite sind in Baden zusammengelegt worden. Der Zinsfuß für die Kleinkredite beträgt 1 Prozent, derjenige für die größeren Kredite (über 600 RM.) 1,65 Prozent.

Als damals die Kredite zur Verteilung gebracht wurden, bedienten sich eine Reihe der Länders der Kreditanstalten, die für ihre Verwaltungstätigkeit der Kredite noch Gebühren erheben. Baden hat aber damals Kreditinstitute nicht eingeschaltet und dadurch erreicht,

daß nunmehr die Verzinsung der Winzerkredite in Baden um 1—1,65 Prozent niedriger ist als in anderen Ländern.

Die Zahlungen sind fällig

Bereits am 30. Juni 1935 waren die Zins- und Tilgungsbeträge für das Jahr 1934 der Winzerkredite fällig. Die einzelnen Kreditnehmer haben inzwischen die Zahlungsaufforderungen erhalten. Eine größere Anzahl hat auch ihre Verpflichtungen erfüllt, und manche haben auch zur baldigen Tilgung ihrer Schuld erheblich höhere Beträge gezahlt, als sie an sich verpflichtet waren. Es ist selbstverständlich durchaus gestattet, das feinerzeit aufgenommene Kapital ganz oder in größeren Beträgen vorzeitig zur Rückzahlung zu bringen. Eine nicht unbedeutende Anzahl hat aber die fälligen Zahlungen deswegen nicht geleistet, weil sie auf Grund von Gerüchten schlecht glaubten, daß nachträglich doch noch mit einer Niederschlagung der Beträge zu rechnen ist.

Eine solche Auffassung ist falsch. Die Reichsregierung ist fest entschlossen, die Verzinsung der Winzerkredite und auch deren Tilgung zu verlangen.

Die Tilgung erfolgt dergestalt, daß jährlich 10 Prozent des Kapitalbetrages, mindestens aber jährlich 10 RM., abgetragen werden müssen. Die Mindestsumme von 10 RM. trifft für diejenigen Kredite zu, deren Tilgungsbetrag jährlich unter dieser Summe liegt.

Die Notstandsgebiete

Selbstverständlich sind auch Vorkehrungen getroffen, um in besonderen Notfällen den in Frage kommenden Schuldnern entgegenkommen zu können. Die Reichsregierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Winzer in den Notstandsgebieten von der Rückzahlung der fälligen Tilgungsrate 1934 vorläufig befreit bleiben, wobei zu beachten ist, daß dieser Betrag später zurückzubezahlen ist. Auf alle Fälle muß auch von diesen Winzern der Zinsbetrag für 1934 aufgebracht werden. Diejenigen Winzer in den Notstandsgemeinden, welche zur Zahlung der Tilgungsrate in der Lage sind, sollten dieselbe schon jetzt freiwillig leisten.

Als Notstandsgemeinden kommen in Betracht:

1. Im Breisgau:

Blengen, Bleichheim, Bombach, Broggingen, Buchholz, Denzlingen, Eschbach, Eitenheim, Friesenheim, Gundelfingen, Heddingen, Herbolzheim, Dugsweiler, Kensingen, Rippenheim, Rödningen, Krozingen, Lahr, Nahlberg, Malterdingen, Mänzwiler, Mundingen, Rimbürg, Nordweil, Oberschopfheim, Oberweiler, Ringsheim, Schlatt, Schmieheim, Sulz, Tunsel, Tutschfelden, Unterglöttental, Wagenstadt und Wallburg.

2. Im Gebiet des Tuniberges:

Merdingen, Munsingen, Niederrimsingen, Oberrimsingen, Opfingen, Waltershofen.

3. Im Kaiserstuhlgebiet:

Amoltern, Bahlingen, Bödingen, Breisach, Burtheim, Eichstetten, Endingen, Gottenheim, Jechtingen, Klechlusbergen, Königshausen, Leiselheim, Oberbergen, Oberrotweil, Niesel, Sasbach, Södingen und Wasenweiler.

4. Renenburg, Rheinweiler und Bienten

Alle übrigen Gemeinden können nicht als Notstandsgebiete betrachtet werden. Diejenigen Winzerkreditnehmer jedoch, die infolge starker Verschuldung glaubhaft nachweisen können, daß sie nicht in der Lage sind, die geforderten Verpflichtungen zu erfüllen, müssen — soweit sie es noch nicht getan haben — einen entsprechenden Antrag auf Stundung der Beträge um ein weiteres Jahr bei der die Zahlung anfordernden Stelle einreichen. Stundung kann künftig nur in solchen Einzelfällen bewilligt werden; generelle Stundungsgesuche (z. B. für ganze Gemeinden) können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden.

Soweit Kreditnehmer vorhanden sind, welche nach Erlaß der Zinsen ab dem Jahre 1928 solche Beträge gezahlt haben, wird diesen der gezahlte Betrag auf die Kapitaltilgung angerechnet. Es ergeht an alle Kreditnehmer, die irgendwie in der Lage sind, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, die Aufforderung, die Rückzahlung der Kredite in dieser erleichterten Weise vorzunehmen. Diejenigen aber, die nach Prüfung aller Möglichkeiten in diesem Jahre hierzu nicht imstande sind, müssen unbedingt sofort für den notwendigen Antrag auf Stundung Sorge tragen, damit unnötige Beitreibungen vermieden werden können, weil sie meistens viel Ärger und dem Winzer unnötige Kosten verursachen.

Spritz- und Stäubemittel im Weinbau

Nach der Verordnung zur Ausführung der Verordnung über die Schädlingsbekämpfung mit hochaktiven Stoffen vom 24. April 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 571) dürfen arsenhaltige Verbindungen und deren Zubereitungen als Spritzbrühe oder trockene Stäubemittel zur Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge im Weinbau nur bis zum 31. Juli einschließlich jedes Kalenderjahres angewendet werden. Der vorgeschriebene Endzeitpunkt der Verwendung arsenhaltiger Mittel ist im eigenen Interesse des Weinbaus unbedingt einzuhalten. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.



Hägelheim, bekannt durch seinen guten Markgräfler Wein



Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen



Die genossenschaftlichen Saatgutreinigungsanlagen

Neben richtiger Bearbeitung und Düngung des Acker spielt das Saatgut für die Höhe der Erträge eine wesentliche Rolle. Da es für den Bauern nicht möglich ist, jedes Jahr Originalsaatgut oder anerkannte Absaaten für seinen Betrieb anzuschaffen, wird er stets zu einem Teil Saatgut aus der eigenen Ernte verwenden.

Je sauberer aber das Saatgut ist, um so größer wird der Ertrag sein und um so weniger wird zur Aussaat benötigt.

Daher muß der Bauer dafür Sorge tragen, daß das Saatgut entsprechend hergerichtet, durch geeignete Reinigungsanlagen von allen fransen, unentwickelten oder schwächlichen Samenkörnern befreit und durch Beizvorrichtungen gegen anhaftende pilzliche Krankheitsträger geschützt wird.

Nun kann sich aber nicht jeder Bauer eine Saatgutreinigungsanlage zulegen, denn eine derartige Anlage ist einmal verhältnismäßig teuer, zum anderen für Kleinbetriebe unwirtschaftlich, weil sie dort nicht genügend ausgenutzt werden kann. Hier hat ein großer Teil der Genossenschaften — teils Spar- und Darlehnskassen, teils Bezugs- und Abnahmegenossen- oder auch eigens gegründete Saatgutreinigungs-genossenschaften — eingegriffen.

Es wurden Saatgutreinigungsanlagen geschaffen, um auch den kleinsten bäuerlichen Betrieben die Möglichkeit zu geben, sich die Vorteile einer solchen Anlage zunutze zu machen.

Eine Umfrage bei den Landesbauernschaften über vorhandene genossenschaftlich betriebene Saatgutreinigungsanlagen läßt die Bedeutung dieser Einrichtungen erkennen.

Landesbauernschaften:	Anzahl der von Genossenschaften betr. Saatgutreinigungsanlagen	Zahl der Bauern, die die Anlagen benutzen	Gereinigte Saatmengen Zentner 1934
Baden	96*	5 000	30 000
Bayern	2 800	100 000	900 000
Bayern (Rheinpfalz)	130	17 500	80 000
Braunschweig	40	2 000	40 000
Hannover	81	10 272	155 600
Sachsen-Mecklenburg	215	7 500	160 000
Kurhessen	223	19 320	167 065
Kurmark Berlin	121*	4 991	140 397
Mecklenburg	50	1 300	25 000
Oldenburg	35	7 000	120 000
Ostpreußen	83	6 600	137 000
Pommern	68	3 033	72 000
Rheinland	351*	193 000	350 000
Freistaat Sachsen	119	9 500	229 525
Sachsen (Provinz)	141*	4 500	70 000
Schlesien	270	20 000	300 000
Schleswig-Holstein	32	2 400	31 885
Thüringen	74	8 300	90 000
Westfalen	74	9 223	112 325
Württemberg	150	95 000	200 000
	5 153	526 439	3 410 797

* Nur Angaben über in den letzten 5 Jahren durch die zuständigen Hauptgenossenschaft aufgestellte Reinigungsanlagen.

Diese Angaben erheben noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit; denn, wie aus der Anmerkung hervorgeht, sind bei mehreren Landesbauernschaften lediglich die in den letzten 5 Jahren durch die Hauptgenossenschaften gelieferten Anlagen erfasst worden. Nicht enthalten sind hierin ferner Trieure und Windfegen, sondern nur moderne Saatgutreinigungsanlagen, die auch größtenteils mit Beizvorrichtungen versehen sind.

Aus den Zahlen geht hervor, daß also 500 000 bis 600 000 Bauern allein durch ihre Genossenschaften jährlich $3\frac{1}{2}$ bis 4 Millionen Zentner Getreide für Saatwecke ordnungsgemäß reinigen und beizen lassen.

Wenn man berücksichtigt, daß es sich bei diesem durch die genossenschaftlichen Anlagen gereinigten Saatgut ausschließlich um solches handelt, das der Bauer aus vorjähriger Ernte im eigenen Betrieb geerntet hat — denn das aus Saatgutwirtschaften bezogene Originalsaatgut oder Abfaat wird ja gereinigt geliefert — so erfieht man den großen Anteil, den die Genossenschaften an der Förderung der Saatgutreinigung haben.

Wie aus vorstehenden Zahlen weiterhin ersichtlich ist, wird von den genossenschaftlichen Anlagen vorzugsweise in den Gegenden Gebrauch gemacht, in welchen Klein- und mittelbäuerlicher Besitz vorherrschend ist, wie besonders die Beispiele von Bayern, Rheinland, Württemberg, Kurhessen und Sassen-Mecklenburg zeigen. In anderen Gegenden des Reiches, wie Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg und in Teilen der Kurmark, Hannover und Sachsen, in denen Großbetriebe in stärkerem Umfang vorhanden sind, gibt es weniger genossenschaftliche Anlagen, da die größeren Wirtschaften eigene Saatgutreinigungsanlagen haben und selbst die Bearbeitung des Saatgetreides vornehmen.

Daß aber auch in der Vermehrung genossenschaftlicher Saatgutreinigungsanlagen weitere Arbeit im Dienste des Bauern geleistet wird, zeigt ein Beispiel aus der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt. Hier hat die Genossenschaftsbank Halle a. S. erneut 50 000 RM. zu einem verbilligten Zinssatz für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Der einzelne Kredit für die Genossenschaften, welcher sich auf durchschnittlich 800 bis 1500 RM. für die Anschaffung einer solchen Anlage beläuft, ist in drei Jahren zurückzuzahlen und nur mit 4 v. H. zu verzinsen. Diese Tat bedeutet natürlich eine große Hilfe für all die Genossenschaften, die sich eine derartige Anlage kaufen wollen. Sie gibt aber auch Möglichkeiten für neu zu bildende Genossenschaften, denen auf diesem Gebiet noch ein umfangreiches Tätigkeitsfeld offen steht.

Die $3\frac{1}{2}$ bis 4 Millionen Zentner Getreide, welche durch die genossenschaftlichen Saatgutreinigungsanlagen bereits heute schon als Saatgut hergerichtet werden, bieten die Gewähr, daß einwandfreies, gesundes und kräftiges Saatgut auf deutschem Ackerboden zur Aussaat gelangt; auch damit wird zum Seligen der Erzeugungsschlacht ein gutes Stück Arbeit geleistet.

Hermann Dieselhorst

Alle Mittel sind den Juden gleich, sobald es darauf ankommt, zu verdienen

Hellmuth v. Moltke (1800—1891)



Bekanntmachungen

Blut und Boden

der Landesbauernschaft

Der Landesbauernführer

Kreisbauernschaft Waldshut

Zum Kreisbauernführer des Kreises Waldshut wurde an Stelle des verstorbenen Kreisbauernführers Albricker der Ortsbauernführer von Stablingen, Pg. Hermann Fortulaß, vom Reichsbauernführer kommissarisch ernannt. Die Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft Waldshut verbleibt in Schwetzen.

Verfammlungsperre

Auf Anordnung des Reichsbauernführers findet der diesjährige Reichsbauernntag in der Zeit vom 10. bis 17. Neblung (November) 1935 in der Reichsbauernstadt Goslar statt.

Um den Reichsbauernntag besonders herauszuheben und die Führerschaft des Reichsnährstandes auf diese Tagung genügend vorzubereiten, hat der Reichsbauernführer eine Sperre aller Kundgebungen und Arbeitstagnungen des Reichsnährstandes bis zum Reichsbauernntag verfügt. Von dieser Anordnung sind allein die Vorbereitungen zum diesjährigen Erntedankfest ausgenommen.

Rückständige Reichsnährstandsbeiträge zahlen

In Folge 3/1935 sind die Eigentümer bäuerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Weinbau) auf die Zahlung des zweiten Jahresteilbetrages zum Reichsnährstand in Höhe des am 15. Silbhart (Oktober) 1934 fällig gewordenen ersten Teilbetrages aufmerksam gemacht worden. Dieser zweite Jahresteilbetrag ist am 25. Hartung (Januar) 1935 fällig gewesen. Es wird hiermit dringend an die Zahlung der rückständigen Beiträge erinnert, da sonst eine zwangsweise Verreibung unumgänglich ist.

Die Landesbauernschaft Baden erwartet von allen säumigen Zahlern umgehende Erfüllung dieser Verpflichtungen, weil die Zahlung des Reichsnährstandsbeitrages eine Ehrenpflicht für jeden Angehörigen desselben darstellt, wie überhaupt im nationalsozialistischen Staat die Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen als Ehrensache jedes Volksgenossen betrachtet werden muß.

Heil Hitler!

Engler-Föhlin, Landesbauernführer.

Hauptabteilung I

Besichtigungstour nach Ostdeutschland

Die Landesbauernschaft Baden Abteilung I F führt gegen Ende des Monats Juli die 2. Besichtigungstour in das ostdeutsche Siedlungsgebiet durch. Zur Besichtigung gelangt das Gut Glogien im Kreis Zillichau/Schwiebus und eine Reihe weiterer Neubauernstellen mit guten Bodenverhältnissen.

Die Besichtigungstour erstreckt sich auf die Besichtigung des neuen Objektes und auf die Besichtigung von Siedlungsobjekten, die im vergangenen Jahre aufgeteilt worden sind, so daß sich den Teilnehmern die Möglichkeit bietet, sich bei badischen Bauern über die Entwicklung einer Neubauernstelle zu orientieren.

Wir bitten Interessenten die im Besitz der Bescheinigung zum Erwerb einer Neubauernstelle sind, sich umgehend zwecks Beteiligung bei der Landesbauernschaft Baden, Abteilung I F, zu melden.

Heil Hitler!

H. Roth, M.d.R., Hauptabteilungsleiter I.

Hauptabteilung II

Abfah der Körnermaisernte 1934

Der jüdische Händler Berthold Levy, Breisach, hat entgegen den Anordnungen des Reichsnährstandes Saatmais vom Erzeuger aufgenommen. Damit hat er gegen Abfah 3 der Anordnung des Reichsnährstandes vom 11. Dezember 1934 verstoßen. Verstöße dieser Art wiegen um so schwerer, als sie dazu führen müssen, daß die Bestimmungen des Reichsnährstandes zur Ordnung der deutschen Saatmaiserzeugung, die den Interessen der verbrauchenden Bauern dienen, untergraben werden. Levy wurde mit einer Verwarnung bestraft.

Heil Hitler!

Dr. Heil.

Wirtschaftsverbände

Getreidewirtschaftsverband Baden
Sachgebiet: Grünern
Raststraße, Weierheimer Mühle 10
Anordnung Nr. 31
des Getreidewirtschaftsverbandes Baden

Betr.: Regelung der Erzeugung und des Abfahs von Grünern, Ernte 1935

Auf Grund der Verordnung zur Regelung der Erzeugung und des Abfahs von Grünern vom 7. Juli 1934 — RMBl. I S. 599 — und der Anordnung des Reichsnährstandes vom 5. Juli 1935 ordne ich mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichskommissars für Preisüberwachung, des Reichsnährstandes und des Vorsitzenden der Landesvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft folgendes an:

§ 1.

1. In den zur Erzeugung zugelassenen Gemeinden dürfen nur die durch Anordnung des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Regelung der Erzeugung und des Abfahs von Grünern vom 17. Juni 1935 zugelassenen Mengen an Grünern erzeugt werden.

2. Die Unterberstellung der auf die einzelne Gemeinde entfallende Grünernmenge auf die Erzeuger nimmt der Grünernzeugerentschluß jeder Gemeinde vor. Dieser hat dabei die Betriebsverhältnisse (Betriebsgröße, Selbstversorgung mit Nahrungs- und Futtermitteln) zu berücksichtigen.

3. Der Grünernzeugerentschluß setzt sich zusammen aus:

- a) dem Ortsbauernführer als Vorsitzenden,
- b) einem Grünernzeuger der betreffenden Gemeinde,
- c) einem Mitglied des Gemeinderates.

Die Mitglieder werden von dem zuständigen Kreisbauernführer ernannt. Die Ernennung der Mitglieder unter b) und c) erfolgt auf Vorschlag des zuständigen Ortsbauernführers bzw. des Bürgermeisteramtes.

§ 2.

Das Bürgermeisteramt und der Vorsitzende des Grünernzeugerentschlusses stellen auf Grund des vom Grünernzeugerentschlusses aufgearbeiteten Verteilungsplanes jedem Erzeuger eine Bescheinigung über die Höhe seines Grünern

fernentingentes (Erzeugerfahs) aus. Diesen Schein hat sich jeder Erzeuger zu beschaffen. Der Schein ist nicht übertragbar.

§ 3.

Die Grünernmühlen und Verbstellen dürfen nur gegen Vorlage des Erzeugerfahs Grünern mahlen. Sie dürfen für den einzelnen Erzeuger nur so viel Grünern mahlen, als auf dessen Erzeugerfahs angegeben ist. In dieser angegebenen Menge ist der Mehlrest (Mehlrest) bereits enthalten. Die Grünernmühlen und Verbstellen haben die Mengen des gegebenen Grünerns auf dem Erzeugerfahs einzutragen und die Richtigkeit der Eintragung durch Unterschriftleistung zu bestätigen. Außerdem sind sie verpflichtet, ein besonderes Kundenbuch über die gegebenen Grünernmengen zu führen und dieses meinem Beauftragten auf Verlangen jederzeit zur Einsichtnahme vorzulegen.

§ 4.

Die Erzeuger sind verpflichtet, den Grünern vor dem Verkauf bewerten und in Güteklassen einreihen zu lassen. Die Gütebewertung wird durch Prüfer vorgenommen, die vom Getreidewirtschaftsverband Baden im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft Baden, Verwaltungsamt, Landesbauabteilung II und III bestellt sind. Die für die Bewertung geltenden Richtlinien sind von mir genehmigt.

§ 5.

1. Für den Verkauf der Grünernernie 1935 werden folgende Grünernklassen und Erzeugerfahspreise (je 50 kg.) festgesetzt:

- 1 a = 27 RM.,
- 1 b = 25 RM.,
- 2 a = 23 RM.,
- 2 b = 21 RM.,
- 3 a = 19 RM.,
- 3 b = 17 RM.

Diese Erzeugerfahspreise verstehen sich frei Abnahmestelle (Vogelhaus des Landhändlers oder der Genossenschaft oder frei Volkshausstation).

2. Für die Grünern verkaufenden Landhändler und Genossenschaften wird beim Weiterverkauf ein Zuschlag von 1,50 RM. je 50 kg. festgesetzt. Mit diesem Zuschlag sind Umsatzsteuer, Einlaufbefrei, Zinsen und die Leistung eines einwandfreien, guten Sacks abgegolten. Für die Lieferungen von Grünern an die Mähdreschmaschinen wird zu dem Erzeugerfahspreis ein von mir festgesetzter Zuschlag noch bekannt gegeben.

(Fortsetzung auf Seite 938)

Bauern kauft nur bei unsern Inserenten, die auch unsern Berufsstand unterstützen
 läßt nur arbeiten

Bezirksanzeigen: Die einvoltige Millimeterzeile 10 Bsp. 1 Normalfeld 35 mm hoch, 46 mm breit RM 7.—; Wiederholungsnachlässe nach Tarif

Freiburg i. Br.

Besucht
KRONE
 den größten Zirkus Europas
 Freiburg-Messplatz
 Nur 3 Tage 12.-14. Juli

Von 36.- Mk. an **Arista-Räder** 

Wer Vorgesetz hat
 geht zu Ammermann.
 Als gut und billig ist im Land
 Der Fahrrad-Ammermann bekannt.

AMMERMANN
 Fahrrad
 Marktplatz
 Freiburg i. Br.
 Friedrichstraße 27

Valloubrad
 f. Herren 48.-
 f. Damen 52.-
 mit Dynamo-
 Beleuchtung

Besucht
KRONE
 den größten Zirkus Europas
 Freiburg-Messplatz
 Nur 3 Tage 12.-14. Juli

Baumaterialien, Plattenbeläge in jeder Ausführung
Prodorit-Silolack liefert

Oberbadischer Baustoff-Vertrieb, Inh.: Franz Schweiß
 Freiburg i. Br., Rampenstraße 1 (im Hauptgüterbahnhof), Telefon 7842
 Mit unverbindlicher fachmännischer Beratung stehen wir zur Verfügung


SAMEN
HAMBRECHT
 für das Landvolk
 die zuverlässigste
 Einkaufsquelle

Wer gut im **Schuh** will laufen,
 Muss bei **Klauser**, Gauchstr. 17 kaufen
 Freiburg i. Br.

1. deutsche Fabrikate; Immer gut und billig

Koch- und Backmehle
 der Aufmühle W. Seifried, Waldkirch
Futtermittel, Hühnerfutter
Rosinen

Josef Schlupf Nachf.
 Inh.: Jos. Steimer
 Beste Mehlhandlung am Plage
 Freiburg i. Br., Adelhauserstr. 23a
 Tel. 1589, Groß- u. Kleinverkauf

ZIEGEL
 aller Art, Backsteine, Vormauersteine, 1a Klinkersteine,
 Klinkerbodenplatten, Dourdis, Hohlsteine für Decken, Ho-
 lzersteine für alle Mauerarbeiten liefern in bester Qualität

Vereinigte Freiburger Ziegelwerke A.G., Merzhausen
 Telefon 3570 Freiburg

Honso-Drogerie
 Freiburg i. Br., Unterlinden 3, Ecke Predigerstraße

Wir empfehlen unsere zuverlässigen Mittel gegen: Wanzen,
 Schwaben, Ameisen, Mäuse, Ratten, Fliegen, Schnaken usw.

Die **Milchwirtschaft** braucht als
 Zweckbelag für Boden und Wände der Betriebsräume
 Steinzeugbodenplatten und glasierte Wandplatten
 Lieferung und Ausführung fertiger Beläge durch

Firma Alb. Gebhardt, Baumaterialien
 Fernruf 3586 · Freiburg i. Br. · Schwimmbadstraße 36
 Steinzeug-, Vieh- und Schweinetröge
SILU-Anstrich „Inertol“

Oberbadische (Freiburger) Schlachtviehagenturen
 Freiverkauf verboten! Zugelassen sind nur die nachstehenden Viehagenturen:

Viehverwertungs-Zentrale G. m. b. H.
 Agenturweiser Verkauf aller Schlachtvieh-Gattungen
 Verkaufsstelle: Freiburg i. Br., Schlachthof, Telefon 7718

Ernst Dietrich, Singen a. H., Luitpoldstraße 17, Telefon 2229
 Agentur für Schweine

K. Krieg, Oberbränd, Amt Neudorf/Schwarzw. Telefon 7 Eisenbach
 Agentur für Großvieh

Joseph Mahlbacher, Freiburg i. Br., Altes Schlachthof
 Wohnung: Berthalerstraße 46, Telefon 2124. — Agentur für Großvieh und Kälber

Hans Mayenberger, Schönau i. Schwarzw., Telefon 213
 Agentur für Schweine

Karl Müller, Freiburg i. Br., Wilhelmstraße 8, Telefon 4007
 Agentur für Schweine u. Kälber

Wägele & Beyl, Freiburg i. Br., Agentur für Großvieh
 Ludwigstr. 20, Tel. 2349

R. Ziser, Wyhl, Telefon Ludingen 364
 Agentur für Kälber und Schweine

Freiburger Mineralöl-Import
Richard Hoffrichter
 Freiburg im Breisgau

liefert **Dele und Fette**
 für jeden Verwendungszweck

Samenhandlung Collmer
 Freiburg i. Br., Predigerstraße 2

Garten- und Feldsamerelen
 Grassaaten

Besucht
KRONE
 den größten Zirkus Europas
 Freiburg-Messplatz
 Nur 3 Tage 12.-14. Juli

Güßlingen

Silos
 in jeder gewünschten Form
 erstellt bei billigster Berechnung

Joseph Hall
 Baugeschäft
 Güßlingen

Kupferne
Waschkessel
 kauft man jetzt am billigsten
 transportabel und zum
 Einmauern

Dreßler, Freiburg i. Br.
 Schwarzwaldstr. 8
 Telefon 2051
 Apparatebau,
 Kupferschmiede und Verzinnerei

Besucht
KRONE
 den größten Zirkus Europas
 Freiburg-Messplatz
 Nur 3 Tage 12.-14. Juli

Lörrach

Futterfilo!

in Zement und Eisenbeton
führt in allen Größen zu
den billigsten Preisen aus

Hermann Munn, Baugeschäft
Lörrach, Telefon 2063



Haus-
bach-
fen, Kunst-
Kochherde

Ernst Rubin, Lörrach, Niedstr. 8

Futtermittel, Torfmüll, Dünge-
mittel, Heu- und Stroh.

**Landw. Ein- und
Verkaufsgenossenschaft**

r. G. m. b. H.

Lörrach-Stetten

Lager Lörrach
Geöffnet von 7-12, 1/2 2-1/2

Wyhlen

**Alle Wand- und
Bodenplattenbeläge**

werden bei billiger Be-
rechnung prompt und fach-
männisch ausgeführt incl.
Milch-Sammelstellen

Mois Böhler, Platten-
legermeister
Wyhlen, Rheinfelderstraße 18
Beste Referenzen über ausgef. Arbeiten

Allensbach

lassen Sie **Silo** nur vom
Fachmann herstellen. Wir liefern
maschinengestampfte Silofeine
zu billigst. Tagespreisen. Großes
Lager in neuzeitl. Stalkrinne.

**P. Harder und
L. Baumgärtner**
Zementwarengeschäft
Allensbach

Konstanz-Petershausen

Lieferung und fertige
Ausführung von Wand- und
Bodenplattenbelägen f. Küchen,
Milch-Sammelstellen usw.
Schuhschrank Inertol f. Silos.

J. Sauter
Baustoff-Großhandlung
Platten-Spezialgeschäft
Konstanz-Petershausen
Telefon 400

Überlingen

Silos neuester Konstruktion baut
Baunternehmung
Ksprion & Cie. G. m. b. H.
Überlingen am Bodensee

Oberuhldingen

Bauern! Laßt Eure **SILOS** vom Fachmann erstellen. Fordern Sie
unverbindlich Angebote.

Fritz Boser, Kunststeingeschäft
Oberuhldingen (Baden)

Waldkirch



Donauschingen

Lieferung und Herstellung sämtlicher Boden- und Wandplatten-Beläge für
Milch-Sammelstellen.

Kostenlose Beratung über Anfertigung zur Herstel-
lung der Unterkonstruktion wie Kanalisation etc.
Kleintrennen über ausgef. Anlagen zur Verfügung.

Karl Eisele, Donauschingen
Wilhelmstraße 5
Spezialgeschäft für Boden- und Wandbelag

Steißlingen

Landwirtschaftl. Maschinen u. Fahrräder

kaufen Sie günstig bei

Schönenberger, Steißlingen

Land-Maschinen-Reparatur-Werkstätte

Fachmännische Beratung und Ausführung sämtlicher Reparaturen - Ersatzteillager

Immendingen

**Milch-
Sammelstellen**

Liefere und Anbringen der
erforderlichen **Wand- und
Bodenbeläge** durch Fach-
arbeiter.

Fa. Hermann Götz
Baumwarengroßhandlung
Immendingen (Baden)

Villingen

**Schuhschrank
Inertol für Silos**

unbedingt notwendig
zur Erhaltung des Betons.
Vorrätig bei

Christians & Thiele
Baustoffe aller Art
Villingen i. Schwarzw.

Engen

Landmaschinen

bei
Gebr. Keller
Engen

Fachm. Ausführung sämtlicher
Reparaturen

Das Haus für
**Herren- und
Damenkonfektion**
und
Aussteuerartikel

Aug. Wehrle, Engen

Güttingen

Silos mit voller Garantie
erstellt fachmännisch

**Hügler &
Wiggerhauser**

Baugeschäft
Güttingen
bei Radelzell

Gerhardt Baumgärtner
Kunststeingeschäft
Güttingen b. Radelzell

Liefere sämtliche
Kunststeine u.
Zementwaren

Mühlingen

Beim Bauen von **SILOS** wenden Sie sich an mich. Erteile Ihnen
jederzeit kostenlos Auskunft über **SILOS** neuester Konstruktion.

Mathäus Renner, Maurermeister
Mühlingen Amt Stodach

Singen

Billige Anzüge, Mäntel, Hosen
in vorbildlicher Passform in neuer reicher Auswahl

Carl Fischer
SINGEN-HOHENTWIEL



Pilzkranten Raps frühzeitig ernten!

Durch die regnerische Witterung der letzten Wochen ist in mehreren Bezirken des Landes der Raps noch kurz vor der Ernte von einer Pilzkrankheit befallen worden. Der Schädling, der den Namen „Rapsverderber“ führt, ruft auf den Schoten schwarze Flecken hervor, und kann, wenn er frühzeitig auftritt, das Wachstum der Samenkörner verhindern. In diesem Jahr ist die Ausbildung der Körner bereits gesichert; die Gefahr besteht aber jetzt darin, daß die pilzkranken Schoten frühzeitig vertrocknen und ausfallen. Dadurch können große Verluste an Körnern entstehen, so daß der Ernteertrag trotz des vielversprechenden Standes der Felder unbefriedigend bleibt.

Um diese Verluste zu vermeiden, achte man überall sorgfältig auf die hier geschilderte Erkrankung der Rapschoten.

Kranke Bestände sind frühzeitig zu ernten, sobald es der Reifezustand der Körner irgendetwie erlaubt. Sämtliche Maßnahmen zur Vermeidung von Körnerverlusten sind besonders sorgfältig zu beachten.

Wir verweisen auf die Ratsschlüsse in Kolos 24, Seite 708 des Wochenblattes.

Bekämpfung der Kirschenmade

Die Schäden der Kirschenmade, — der Larve der „Kirschenfliege“ — sind in den letzten Jahren für viele Obstzüchter sehr fühlbar gewesen. Es ist bisher nicht möglich, diesen Schädling, etwa durch Spritzen der Bäume, direkt zu bekämpfen. Dagegen müssen wir, um seiner Massenvermehrung entgegen zu treten, mit allem Nachdruck darauf hinwirken, daß keine Kirschen am Baum hängen bleiben. Denn in diesen entwickeln sich die Maden ungestört, verpuppen sich nach dem Herabfallen der Früchte im Boden und bereiten damit den Schaden für das nächste Jahr vor. Jeder erfahrene Bauer und Landwirt kann heute die nicht verkäuflichen Kirschen streifen und mit Nutzen der Brennerei zuführen. Es ist deshalb im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt zu fordern, daß, — wenigstens in den geschlossenen Tafelkirschengebieten, — sämtliche Kirschbäume, auch die entleerten und wenig tragenden, sorgfältig abgeerntet werden.

Eier-Erzeugermindestpreise

Durch eine Anordnung des Eierverwertungsverbandes Baden-Pfalz werden die Erzeugermindestpreise für Hühner- und Enteneier im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung für den Bezirk des Eierverwertungsverbandes Baden-Pfalz mit Wirkung vom 4. Juli 1935 auf 1,25 RM. je Kilogramm festgesetzt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Die festgesetzten Preise sind Erzeugermindestpreise und dürfen seitens der Käufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Der rückwärts laufende Verkauf ist nicht statthaft. Die Preisfestsetzung vom 1. März 1935 wird durch diese Anordnung aufgehoben.

Fohlenmarkt in Karlsruhe-Knielingen

Die Stadt Karlsruhe wird den alljährlich in Knielingen abgehaltenen Fohlenmarkt auch nach der Eingemeindung der Gemeinde Knielingen beibehalten. Der nächste Fohlenmarkt

findet auch dieses Jahr wie üblich anschließend an das Anielinger Pferderennen statt, und zwar am Montag, den 15. Juli d. J., vormittags 9 Uhr, auf dem Festplatz in Anielingen. Die Veranstaltung wird einen besonderen Anreiz auf die Bauernschaft der Umgegend ausüben, da zum ersten Male eine Prämierung der besten Fohlen stattfindet.

Festpreise für Molkereibutter beachten!

Die Deutsche milchwirtschaftliche Vereinigung gibt bekannt: Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß durch die Anordnung des Reichskommissars für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft zur Festsetzung von Butterpreisen vom 17. Nov. 1934 Festpreise für die Abgabe von Butter durch die Molkereien, bestimmt wurden, welche nicht unterschritten werden dürfen. Molkereien, welche diese Preise unterbieten und Abnehmer, welche zu billigeren als den festgesetzten Preisen Ware beziehen, machen sich in gleicher Weise strafbar. Hierbei sind auch die nach der Butterverordnung vom 20. Februar 1934 vorgeschriebenen Sortenbezeichnungen genau zu beachten. Ein Grund zu Preisunterbietungen ist um so weniger gegeben, als die Reichsstelle für Milchzeugnisse durch entsprechende Marktentscheidung für eine gleichmäßige, den Preisen der Verordnung entsprechende Absatzlage sorgt. Ueberdies sind die Milchwirtschaftsverbände jederzeit bereit, Molkereien, welche keinen Absatz für ihre Waren finden, zahlungsfähige Abnehmer nachzuweisen, die sich vertraulich den Molkereien verpflichten ihre gesamte Erzeugung zu den vorgeschriebenen Preisen abzunehmen. Etwa vorkommende Verstöße gegen die Anordnung zur Festsetzung von Butterpreisen vom 17. November 1934 sind bei den zuständigen Amts- oder Staatsanwaltschaften zur Anzeige zu bringen und werden durch die genannte Anordnung mit Strafen bis zu 100 000 RM. bedroht.

Trachtentreffen in Titisee

Das am 21. Juli in Titisee stattfindende alemannische Trachtentreffen hat bei der trachtentragenden Bevölkerung großes Interesse gefunden. Bei dem veranstaltenden Verein, dem Heimatverein Titisee liegen jetzt Anmeldungen von über 35 Trachtengruppen und Trachtengruppen zum Fest vor. Der große Trachtenfestzug, der um 2 Uhr nachmittags beginnt und durch die Straßen von Titisee sich bewegt, wird ein glänzendes Bild von der Mannigfaltigkeit der noch lebendigen Trachten unserer oberbadischen Heimat zeigen. Im Festzug marschieren fünf Trachtenkapellen. Alle bauerlichen Sitten und Gebräuche werden durch Gruppen im Festzug vertreten sein. Im Anschluß an den Festzug werden interessante Trachtenaufführungen geboten werden.

Das Fest, das mit einem Schwarzwälder Heimattag verbunden ist, soll die Liebe zum bauerlichen Brauchtum, insbesondere zu unseren prächtigen Volkstrachten festigen und mitteilen. Verlorengegangenes auf diesem Gebiet alemannischer Kultur wieder zu neuem Leben zu erwecken.

Sonderzüge mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung zum Trachtentreffen nach Titisee:

ab Basel 6.48 Uhr,
ab Freiburg 5.48 Uhr, 6.40 Uhr und 8.28 Uhr,
ab Offenburg 7.25 Uhr,
ab Billingen 7.01 Uhr,
ab Donaueschingen 7.14 Uhr mit Halt auf Unterwegstationen.

(Fortsetzung von Seite 935)

3. Der aus der Ernte 1935 erzeugte Grünern darf nur von den Landhändlern und Genossenschaften abgenommen und in den Verkehr gebracht werden, denen ich auf Antrag im Einvernehmen mit den Landesbauernschaften Baden und Württemberg, Verwaltungsrat, Landesbauernleitung III eine entsprechende Bescheinigung ausgestellt habe.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 300 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft. Gegen die Festsetzung von Strafen ist die Anrufung eines Schiedsgerichtes zulässig.

§ 7.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Karlsruhe, am 8. Heumond (Juli) 1935.

Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Baden:
S. d. N.: Schlanstedt. L. Huber, M. d. N.

Anordnung Nr. 32

des Getreidewirtschaftsverbandes Baden

Bez.: Festsetzung der Mehlerohndarstellpreise

Die in der Anordnung Nr. 13 vom 31. 1. 35 angegebenen Preise, an deren Einhaltung die Mühlen beim Verkauf von Wehl, Grieß und Backmehl gebunden sind, werden für den Monat August 1935 wie folgt festgesetzt:
Roggenmehl: Kaufverträge über die Lieferung von Roggenmehl nach dem 1. August 1935 sind an den noch feststehenden, für die Lieferungszeit maßgebenden Preisen abzuschließen.

Weizenmehl: Der im Juli 1935 gültige Preis für Weizenmehl bleibt im August 1935 unverändert.

Die Anordnung ist im Hinblick auf die Veröffentlichung im Verkündungsblatt des Reichsänderblattes vom 5. Juli 1935 mit Wirkung vom 2. Juli 1935 in Kraft getreten.

Karlsruhe, den 8. Juli 1935.

Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Baden:
S. d. N.: Schlanstedt. geg. L. Huber, M. d. N.



Die badische Landfrau



Süßmostbereitung auf dem Lande

Die Süßmostbereitung hat in Deutschland, besonders in den letzten Jahren, erfreulicherweise sehr zugenommen. 1926 wurden in deutschen gewerblichen Betrieben erst 2—3 Millionen Liter hergestellt. 1929 waren es schon über 8, 1931 über 16 Millionen Liter, 1933 über 20 Millionen und 1934 annähernd 50 Millionen Liter. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die gewerbliche Herstellung. Darüber, was in ländlichen und städtischen Haushaltungen an Süßmost hergestellt wurde, liegen keine Zahlen vor. Es läßt sich dies auch schwer schätzen. Es darf aber angenommen werden, daß die bäuerliche und häusliche Süßmostherstellung im gleichen Verhältnis zugenommen hat.

Der Süßmost hat eine große gesundheitliche und volkswirtschaftliche Bedeutung für unser Volk und Vaterland.

Die gesundheitliche Bedeutung soll später in einem besonderen Aufsatz behandelt werden. Nur so viel sei jetzt gesagt: Süßmost ist zu empfehlen als tägliches Getränk. Er wird zu diesem Zweck gerade von den Kindern und von der Jugend begeistert aufgenommen, weil die Kinder noch den „Naturinstinkt“ haben, welcher ihnen ohne große Gelehrsamkeit rein gefühlsmäßig sagt, was für ihren Körper von Nutzen ist.

Auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Süßmostes sei im Hinblick auf die unter der Parole Erzeugungsschlacht erstrebten Wege und Ziele näher eingegangen:

Der Süßmost wird mithelfen, die Obstzufuhr aus dem Ausland einzuschränken. Die Obstzufuhr wird vielfach mit der Notwendigkeit zu allen Zeiten vitaminreiches Obst zur Verfügung zu haben, begründet. Es ist aber schon längst nachgewiesen, daß diese Auslandsfrüchte nicht an der Sonne ausreifen, sondern daß Zitronen, Apfelsinen und insbesondere Bananen schon vor der Reife abgenommen, während des Transportes einer sonnenlosen Nachreise unterworfen werden.

Im Süßmost aus unseren einheimischen Erzeugnissen haben wir auch Vitamine.

Bei der Süßmostbereitung werden Werte erhalten, bei der Vergärung dagegen vergeudet: Der Fruchtzucker ist so, wie ihn die Natur aufbaute, einer der wertvollsten Nahrungstoffe. Fruchtzucker kann ohne jede Veränderung im Magen oder Darm unmittelbar ins Blut übergehen und bei der Verbrennung im Körper Kraft und Wärme erzeugen. Deshalb nährt Süßmost.

In volkswirtschaftlicher Beziehung fallen ferner noch ins Gewicht die Vorteile, welche die Süßmostbereitung für den Obstbau in sich trägt. Die widerstandsfähigen Wirtschafts- und Mostobstsorten sind besonders für Süßmost geeignet. Sie zeichnen sich aus durch reichliche und regelmäßige Tragbarkeit und bedürfen nicht so der Spritz-, Pflege- und Erntemaßnahmen wie die empfindlichen Tafelobstsorten. Schon dadurch entstehen große volkswirtschaftliche Gewinne. Neuerdings hat man richtig erkannt, daß als Tafelobst nur Früchte, die sich durch Gleichmäßigkeit und Größe auszeichnen, verwendbar sind.

Aus kleinem, unausgezeichnetem, nicht tafelfähigem Obst wird durch die Süßmostbereitung ein wertvolles Getränk erzeugt.

Die Ueberschüsse von Obstüberflußjahren werden durch Süßmost in eine haltbare Dauerform übergeführt, dadurch wird ein Ausgleich zwischen den Obstüberfluß- und den Obst-

mangeljahren ermöglicht. Das liegt nicht allein im Interesse des Obstbauers, sondern auch im Interesse der Verbraucher, welchen eine gewisse Stabilität der Preise mit Recht erwünscht ist.

Süßmost herstellen heißt daher: In einer vielseitigen, volksgesundheitlich und volkswirtschaftlich wichtigen Aufgabe von hoher Bedeutung mitzuarbeiten!

Praktische Winke

Verwendung des Salbei

Die getrockneten Blätter des Salbei ergeben einen vorzüglichen, heilsamen Tee, der bei Magenschwäche stärkend wirkt und auch den Blutumlauf befördert. Außerdem bildet der Salbeitee, mit etwas Honig vermischt, ein ausgezeichnetes Gurgelwasser bei Halsentzündungen, wie auch bei Zahnfleischwulsten im Munde, wenn man denselben so lange wie möglich lauwarm an die kranke Stelle hält, dann ausspült und das Verfahren mindestens alle Stunde wiederholt, bis das Uebel gehoben ist. Auch zum Reinigen der Zähne gibt es kein besseres und dabei unschädlicheres Mittel für den Schmelz der Zähne, als frische Salbeiblätter, mit deren Oberfläche man die Zähne abreibt, wodurch sie schön weiß werden.

Behandlung der Flaschenkorke

Die Flaschenkorke muß man, unmittelbar bevor sie verwendet werden, mit siedendem Wasser abbrühen und noch feucht und warm zum Verforken verwenden. Das beim Zusammendrücken des Korkes allenfalls ausgedrückte Wasser wischt man mit einem reinen Schwämmchen ab, bevor man die zu verforrende Flasche darunter stellt.

Glas ist mit einer Schere zu zerschneiden,

wenn man beides unter Wasser hält. Glas hat gewissermaßen einen Strich. Gegen den Strich geschnitten, platzt es. Alte photographische Platten sind für den Versuch am geeignetsten.

Wenn die Tinte dick geworden ist

Tinte, die durch langes Stehen dickflüssig geworden ist, darf man nicht mit Wasser verdünnen, da die Farbe der Tinte dadurch leidet. Man fügt der Tinte zweckmäßig etwas Essig zu, wodurch sie nicht nur verbessert, sondern ihre Farbe auch kräftiger und schöner wird.



Reichendürftambardis

Familienglück am stillen Feiertagabend

Der Badische Bauern- Kalender 1936



wird binnen kurzem auf dem Markt erscheinen und seine Reise in die badischen Bauernhäuser antreten. Wir sind davon überzeugt, daß unser Kalender, der im Vorjahr zu den besten Erzeugnissen seiner Art zählte, auch in seiner neuen Auflage Freude wecken und Anerkennung finden wird.

Er ist mit seinen 144 Seiten wieder dick wie ein Buch und bringt eine Fülle von Lesestoff ernsten und heiteren Inhalts.

Das ausführliche Kalendarium mit durchweg neuen Monatsbildern aus erster Künstlerhand enthält nicht nur die üblichen Angaben über die Sonnen- und Mondzeiten, sondern auch den Mond- und Planetenlauf und neben zahlreichen Wetterregeln den Hundertjährigen, den neuen deutschen Jagdkalender, den badischen Fischereikalender, sowie den Trächtigkeitkalender. Auch das Marktverzeichnis für Baden und die angrenzenden Gebiete fehlt selbstverständlich nicht.

Was unsern Kalender jedoch aus der großen Zahl der Allerweltskalender hervorhebt, ist die betonte Auswahl des Lesestoffes.

Der Kalender soll auch in seinem Inhalt seinem Namen in jeder Weise Rechnung tragen.

Dabei haben wir im neuen Jahrgang darauf Bedacht genommen, dem Unterhaltungsstoff mehr Platz einzuräumen, als uns in der letztjährigen Ausgabe möglich war. Auch der weltanschauliche Teil und die Volkstunde kommen zu ihrem Recht, so daß der Kalender wohl geeignet ist, die Sonntage und die langen Winterabende auf den Bauernhöfen mit nützlichem Zeitvertreib auszufüllen.

Wir werden in den nächsten Wochen laufend auf den Inhalt unseres neuen Kalenders zu sprechen kommen, so daß sich unsere Kalenderfreunde schon im voraus ein Bild von seiner gediegenen Ausstattung und seinem Inhalt machen können.

Der Kalender erscheint im kommenden Monat.

Es besteht daher keine Veranlassung, ungeduldig zu werden. Durch gesetzliche Bestimmung ist heuer zum ersten Male erreicht, daß kein Kalender vor August auf den Markt kommen darf. Der früher geläufige Anflug, Kalender schon im Februar zum Kauf anzubieten, ist somit abgestellt worden. Der Kalenderonkel hofft zuversichtlich, daß ihm seine Nissen und Nichten nicht nur die Treue bewahren, sondern auch neue Freunde zuführen, auf daß das Wort einmal wahr werde:

In jedem badischen Bauernhaus ein Badischer Bauernkalender!



Wenn es einmal regnet

Hindernislauf und Bodenturnen

„In einer Reihe angetreten!“

„Zu zweien abzählen! Rechts ... um! Lauffschule, marsch, marsch!“

„Habt Ihr noch etwas vom letztenmal behalten?“ Scheint so, denn alle laufen sie schön und locker, nicht mehr so verkrampt. Die Schultern und Arme werden beim Lauf nicht steif gehalten, sondern schwingen mit, wodurch die Fortbewegung erleichtert wird. „Merkt Ihr das?“

Draußen regnet es, wir müssen deshalb in der Halle oder im Saal laufen;

im Wald war's neulich natürlich schöner. Da gab's Abwechslung: hügeliges Gelände, bergauf und bergab, Waldwege voll Stubben und Wurzeln, Feden und Gräben, über die man hinweg muß. Dann eine Strecke weit im Sand und was einem sonst noch alles im Gelände begegnet.

Springen über Hindernisse

Wir bringen darum auch Abwechslung in unseren Hallenlauf. Schnell ein paar Stühle oder Schemel in den Weg gestellt, die ganze Abteilung springt im Lauf darüber weg. Diese leichten Sprünge braucht man immer im Gelände.



Dann, die Stühle mit einem Schritt Zwischenraum in eine Reihe stellen und darüber hinweglaufen. So geht's manchmal auf den Steinen eines Baches entlang übers Wasser. Nun läuft die Abteilung im Kreise, jeder überlegt, ob er vorhin beim Abzählen Nr. 1 oder Nr. 2 gewesen ist. Achtung! Ein Pfiff! Nr. 1 bückt sich, stellt ein Bein vor, stützt die Hände auf die Knie, Nr. 2 macht einen Vochsprung über Nr. 1, dann läuft die ganze Abteilung wieder weiter. Wieder ein Pfiff! Nun macht Nr. 2 den Voch, Nr. 1 springt.

Statt Vochsprüngen kann man zwischen den gegrätschten

Beinen durchkriechen. Solch ein Lauf kann also ganz interessant gestaltet werden.

Nun etwas anderes. Auf dem Lande gibt es keine Geräte und Ausrüstungen. Daran sollen aber die Leibesübungen nicht scheitern, außerdem ist es nicht schwer, einen brauchbaren Ersatz zu schaffen. Wir wollen heute etwas darüber sprechen.

Beim Bodenturnen

Wir turnen vorerst gerätelos. Das Bodenturnen bietet dafür eine Fülle einfacher Übungen, aber ganz ohne jedes Hilfsmittel geht es auch hier nicht. Man benötigt eine weiche Unterlage, damit keine Verstauchungen vorkommen. Ledermatten? Fallen aus. Tut es denn nicht eine alte Matratze? Oder ein



prall gestopfter und durchgesteppter Strohsack? Selbstverständlich! Oder jeder bringt eine Pferddecke mit, 10 Decken übereinandergelegt, geben eine Prachtunterlage ab. Jetzt wollen wir aber gleich tüchtig Bodenturnen.

Die Rolle vorwärts:

man stellt sich vor die Decken, hockt nieder, stützt die Hände auf, Fingerspitzen nach innen, nicht nach vorn, legt das Kinn auf die Brust und Kugeln nach vorn über. Warum zeigen die Finger nach innen? Weil man sich auf diese Weise niemals die Handgelenke verknacken kann. Probiert's doch einmal aus!

Nun machen wir die Rolle nicht aus dem Stand, sondern kommen im Schritt oder im Lauf an die Unterlage heran und — wupps! Kugeln wir über. Der ganze Körper rollt sich zusammen, deshalb heißt ja die Übung „Rolle“.

Jetzt wird's schwieriger! Wir nehmen die Hände gar nicht mehr zu Hilfe, strecken beide Arme wagerecht zur Seithalte und — rollen. Tiefer Bückling, Kinn scharf an die Brust und etwas Mut! Man fällt gleich auf die Schulterblätter, der Kopf ist schon herum. Wir müssen die Rolle so beherrschen, daß wir sogar auf der blanken Landstraße fallen lernen, ohne uns wehzutun! Durch die „Rolle vorwärts“ ist schon mancher böse Sturz gemildert worden. Ihr seht also, daß unser Turnen auch praktische Vorteile hat und wir wollen Euch ein andermal mehr aus dem Bodenturnen zeigen. Bis dahin kann jeder eine tadellose Rolle!

Der völkische Staat hat nicht die Aufgabe, eine Kolonie friedlicher Aestheten und körperlicher Degeneranten aufzuzüchten; nicht in ehrbaren Spießbürgern oder tugendhaften alten Jungfern sieht er sein Menschheitsideal, sondern in der trotzigen Verkörperung männlicher Kräfte und in Weibern, die wieder Männer zur Welt zu bringen vermögen. Adolf Hitler.

So turnen wir auf dem Lande

— Und dann war eines Tages eine Sportlehrerin da. Eigentlich — ja eigentlich waren wir nicht so sehr damit einverstanden, wenigstens nicht mit der Frühgymnastik, denn nun hieß es, noch eine halbe Stunde früher aufstehen. Und das paßte uns durchaus nicht.

In aller Frühe gehts los

Und das Tollste: drei Minuten nach dem Wecken unten vor dem Haus im Turnanzug — angetreten! Das war ungewohnt und nicht sehr erfreulich. Und im Anfang wollte es gar nicht recht klappen. Aber nach einigen Tagen schon hätten wir uns geschämt vor den Augen unserer Sportlehrerin, wenn wir eine halbe Minute zu spät gekommen wären.

Ja, alles war nach ein paar Tagen so anders. Nicht nur körperlich spürten wir eine Aenderung, sondern auch mit unserem inneren Menschen war etwas los. Wir wurden so richtig in Schwung gebracht.

Habt Ihr denn schon mal früh morgens einen Lauf gemacht? So grad raus aus den Federn und dann über die Felder, in den Wald, auf holperigen und unbegangenen Wegen? Alles noch feucht und glänzend vom Tau. Keines Menschen Auge hat noch vor uns an diesem Morgen dieses Stückchen Erde gegrüßt, der Ruf des Ruckucks gilt uns — alles, die ganze herrliche weite Welt vor uns gehört uns. Kann man da schläfrig und unbeeindruckt bleiben?

Wie kann ein so begonnener Tag eine grämliche und verdrießliche Stimmung aufkommen lassen? Das ist einfach unmöglich — froh und mit einem ungeheuren Schwung gehen wir an die Arbeit. Im Garten, im Geflügelhof, im Haus — überall klappt es ganz von selbst.

Und dann kommt am Abend das Schönste vom ganzen Tag: Körperschule und Spiele auf dem Sportplatz. Mit einemmal scheinen wir erst zu spüren, wo wir eigentlich anfangen und wo wir aufhören — wo der Kopf sitzt und wo die Füße. Eigentartig, daß man das bisher nie so gefühlt hat!

Wir beherrschen unsern Körper!

Da reden u. strecken wir uns u. scheinen zu wachsen u. da kauern wir in uns zusammen. Da biegen und beugen wir den Körper nach allen Seiten, und wenn's dann nicht mehr weiter zu gehen scheint, da hören wir nicht etwa auf — nein, man kann noch weiter, noch näher mit dem Kopf an die Knie,



Archiv Wochenblatt

Wir brauchen mehr Frauensport

— wir sehen's ja bei der Sportlehrerin. — Manchmal, wenn wir so etwas bei ihr sahen, sagten wir so ganz leise für uns: „Unmöglich.“ Aber das war es gar nicht. Nach einigen Tagen planvoller Körperschule hatten wir unseren Körper vollkommen in der Gewalt und waren mächtig stolz darauf; denn tatsächlich; es hatte Schmerzen gekostet. Eines Morgens hatten



Archiv Wochenblatt

Frohes Spiel erhält gesunden Körper!

wir alle einen Muskellater, daß wir rückwärts die Treppen runter gehen mußten. Am liebsten wären wir im Bett geblieben — aber nein, zäh muß man sein.

Und dann das Bodenturnen

Und dann waren wir eines Tages so weit, daß wir ans Bodenturnen gehen konnten. Mit Rollen fing es an. Vorwärts und rückwärts. Immer war der Kopf im Wege, den man sonst als eine Selbstverständlichkeit gar nicht spürt. Doch dann lernten wir auch das. Und dann folgten die Doppelrollen. So ganz einfach war das schon nicht mehr. Man fand sich zwischen sich selbst und seiner Partnerin nicht mehr hindurch. Wir mußten schon tüchtig üben, eh es wirkliche „Rollen“ wurden. Einmal haben wir auch versucht, sie zu dreien zu machen, aber das gelang daneben und wir mußten es aufgeben. Leider! — Dann folgten schwierigere Sachen, von denen wir sagten, als wir sie sahen: „das lernen wir nie!“, z. B. der Ueberschlag über den Kopf. Und doch beherrschten wir ihn mit einemmal. Und zwar, weil wir soviel Freude daran hatten: „Es ist ja auch so schön, seine Angst zu überwinden und zu spüren, wie man sich plötzlich alles Mögliche zutrauen kann.“

Im Spiel jung bleiben

Waren wir von dieser „Arbeit“ müde, kamen die Spiele an die Reihe, die immer sehr viel Freude und Lachen mit sich brachten. Daß es soviel schöne Spiele gibt, wußten wir gar nicht.

Ah, und dann war da noch etwas Schönes. Es hatte sich sehr schnell herumgesprochen, daß wir jeden Nachmittag auf dem Platz turnten. Alles, was nun Interesse hatte, kam zur Zeit auf den Platz und machte mit. Kinder und Erwachsene. Es war immer eine sehr bunte Gesellschaft, die da auf uns wartete, aber alle wurden zu einem Ganzen, wenn die Stunde begann. Und das war vielleicht das Allerschönste dieser Turnstunden: zu sehen, wie alle, ob alt oder jung, froh und frisch und jung waren mit uns.



Der Rebelle Ein Freiheitsroman aus den Bergen Tirols von Luis Trenker

8. Fortsetzung

Severin Anderlan fürchtet sich nicht. Er weiß, er steht fast allein; alle sind gegen ihn. Aber in seinem Herzen brennt das Feuer der Ueberzeugung, sein Blut sagt ihm die Wahrheit, seine Seele weiß, daß er für die rechte Sache kämpft. Dieses Bewußtsein macht ihn stark und überlegen. Furchtlos bahnt er sich einen Weg durch die Bauern und springt auf eine Weibank. Sie müssen ihn anhören, sie müssen ihn verstehen! Mit mächtiger Stimme, durchdringend und laut, schleudert er Satz für Satz über die heißen, siedenden Bauernköpfe.

„Wir Deutsche müssen endlich einmal aufhören, uns gegenseitig die Schädel einzuschlagen, nur weil's grad dem Napoleon so gefällt. Wir müssen zusammenhalten! Herrgott ja, zusammenhalten müssen wir, sag ich euch, und uns gegen unseren wahren Feind wehren! Der heißt nicht Bayern, der heißt Napoleon! Mit den Bayern, mit den Sachsen müssen wir gehen, ja — für die Freiheit aller Deutschen!“

Sekundenlang herrscht Stille:

„Du Narr, ich will dir saagen . . .“, ruft einer.

Aber Anderlan brüllt ihn nieder: „Galt's Maul, Krüppel, halt' dich!“

Der Einäugige drängt mit ein paar anderen vor zu Severin's Weibank. Einer springt ihn an, will ihn von der Bank herunterreißen, ihn packen. Aber Severin's Faust trifft ihn mitten aufs Maul und er fliegt zurück.

Die Erregung der Bauern wächst. Severin weicht nicht:

„Wer rührt mich an von euch? Wer von euch kann sagen, daß ich es nicht genau so ehrlich meine, wie ihr? — Wißt ihr denn, daß eine neue französische Armee, eine napoleonische Strafexpedition, auf dem Wege nach Tirol ist? Ich glaube, das ist jetzt für uns wichtiger als alles andere!“

Der Einäugige spuckt Severin auf die Nase. Dann will er nach ihm fassen, aber Besonnenere reißen ihn zurück. Ein weißhaariger Bauer mit einer schwarzen Nase und tausend Falten im Geiergesicht krächzt:

„Recht hat er, der Mensch, recht hat er . . .“

„Wann sollens denn nachher einrücken, die Napoleonischen, ha? Sag's, wenn's schon alles weißt!“ fragt einer, dem Anderlan's Rede doch zu denken gibt.

„Das laß mein Sorg sein. Wir werden alles noch rechtzeitig erfahren, dafür büra und sorg ich mit meinen Kameraden.“

Harrasser und Medardus mahnen zur Ruhe. Severin's Rede hat sie außerordentlich betroffen. Sie fühlen, daß der Student vielleicht recht hat.

Severin will zurück an seinen Platz. Als er von der Weibank herunterspringt, kommt plötzlich Krabvogel aus dem Dämmerdunkel des Gebälks hervorastürzt. Er vertritt Anderlan den Weg. Seine Augen glühen und seine Stimme überflutet sich:

„Lauf nur schnell wieder hinunter zu deinem bayerischen Kräulein und verrat uns. Ich hab dich schon draußen gesehen

mit ihr vor der Kirch . . . Du Schuft, du Judas, verrat uns nur, verrat uns . . .“

Severin ist alles Blut aus dem Gesicht gewichen. Kaltweiß ist er geworden. Wortlos packt er den Schwäber, hebt ihn hoch und schleudert ihn weit in die Bänke, daß es kracht und poltert. Stöhnend bleibt der Krabvogel liegen. Schmers, Mut, Feigheit und Haß brennen in seinen Augen.

Bedrohliche Stille ist eingetreten. Anderlan zittert vor Horn und Empörung. Seine Freunde sind zu ihm getreten. Klob hat das Gewehr in der Hand. So stehen sie — auf der einen Seite fünfundsixerzta Bauern und auf der anderen raufbereit Severin Anderlan und seine Freunde. Es ist ganz still geworden.

Severin fragt: „Ist noch einer da, der so von mir denkt?“ Alles schweigt, einige Bauern schütteln den Kopf. Harrasser tritt durch die Reihe der Männer zum Studenten:

„Anderlan“, sagt er, „ich weiß es, du meinst es genau so gut mit Tirol wie wir alle. Aber jetzt ist es besser, wenn du achst. Wir können ein andermal über die Sache reden!“

Wortlos dreht Severin sich um und geht, gefolgt von seinen drei Freunden, geraden Schrittes aus der Kirche.

Die Tür fällt hinter ihnen zu. Haaspiel, Klob und Rabensteiner treten mit ihrem Führer ins Freie. Die Sonne ist schon lange als brennende, große Scheibe hinter den Bergen verschwunden. Der Abend steigt aus dem Tal herauf.

Die Männer bleiben stehen. Rabensteiner streicht verlegen durch seinen schwarzen Bart. Den Kopf hält er zur Erde gesenkt, und das bedeutet bei ihm, daß er denkt. Und wenn Rabensteiner einmal denkt, so ist das schon allerhand. Der leichtsinnigere Klob schaut blödsinnig und tren zu den kantigen Granitbänken auf, hinter denen helle Schleier liegen. Er kennt sich nicht recht aus. Und denken tut er nichts, das sieht man ihm an. Seine rotbürtigen Haare scheinen zu brennen, und der Bart, der das lunge, kimmerprossige Gesicht umrahmt, leuchtet. Er spürt, daß Anderlan recht hat, trotzdem liegt ihm die scharfe Auseinandersetzung in der Kirche schwer auf der Seele. Der dritte, der Haaspiel, hat seinen Wis bei der Hand und seinen Mund weit offen! Er schlupft auf die Teyn, auf die verhöllten Kalbsköpfe, die nichts kapieren in ihren Karbischädeln, und sagt:

„Wascht, Severin, i werd dir was sagen: Die Psel solln uns olle freizweis um den Orsch leden. Sicher di nit viel drum und moch bei Soch rischtig! Moran treffn wir uns oll wieder beim Harrasser oben in sein Hof. Drweil hobn die gelbbernten Köpfe da drinnen ausagottu und, du werst sehn, Anderlan, der Kapuziner, haltet, wenns sein muh, a zu uns . . .“

„Moant? Der Pfaffensteiff ist ja sonst schon nit guet af die Bayern, af die Höllsakramenter, die verfluchten, zu reden!“

Der rubine Rabensteiner hat es kaum gesagt, als Severin der bisher still gestanden war, auffährt:

„Mander, ich hab's. Net nachgeben tun wir, ganz und gar nicht tun wir nachgeben. Es ist und bleibt zum Verzweifeln,



Muß das sein? Nein!

Diesen Qualitätsfehler verhindert die tägliche Reinigung und Entkeimung der Melkgeräte und Kannen mit **Henkel's Reinigungs- und Desinfektionsmittel**

Zinnfest ist zu beziehen durch den Melkereibedarfshandel, durch die Verkaufsstellen der Hauptgenossenschaften, den örtlichen Kolonialwaren- u. Landmaschinenhandel. Nähere Auskunft und Bezugsquelle vermittelt Ihre Melkerei.

HERSTELLER: HENKEL & CO. A. G. DÜSSELDORF TELEFON 145



das Deutsche herinnen in Tirol gegen uns kämpfen. Das Bayern, Sachsen und Württemberger uns für den Napoleon niederdrücken helfen! Wir sein nit gegen die Bayern, nit gegen die Württemberger und Sachsen. Wir sein gegen Napoleon. Er will Freiheit für seine großen Armeen, er will seinen Brüdern Throne, seinen Bettern Königreiche und seinen Kessen Obercommandos geben. Wir aber wollen unsere Ruh, unser Recht, unser gerades, einfaches, ewiges Recht auf Freiheit! Wir wollen nichts Fremdes erorbern, wir wollen keine Kaiser werden, wollen keine Throne vererben und Königreiche vererben. Wir wollen



Foto: Krenler

Panzl, Haaspiel, Aloh und Rabensteiner, die Freunde Severins

nur unseren ererbten Boden, unsere Sitten, unsere Gebräuche u. unseren Glauben behalten. Und wir wollen was wir bauen, selber ernten. Das ist unser Recht und das müssen wir den bayerischen Soldaten saagen. Ich hab einen Plan! Ihr müßt mir helfen, und der Darrasser werd a mitmachen und uns unterstützen: Wir verfassen Laufbriefe an unsere deutschen Brüder, wir klären die bayerischen Soldaten auf, was sie tun, für was und gegen wen sie kämpfen!

Rasch entschlossen wendet sich Anderlan dem Tal zu; eilig springen sie über Stock und Wurzeln hell ab, sorgfältig alle Steige meidend und Wege. Unten am Waldrand angekommen, warten sie bis es Abend wird in der Drißchaft.

Anderlan gibt Haaspiel, Aloh und Rabensteiner Auftrag, die Zugangswege zum Amtshaus zu beobachten und für alle Fälle in der Nähe zu bleiben und sich bereitzuhalten. Er selbst will im Amtshaus einen Laufzettel an alle deutschen Soldaten im Dienste Napoleons schreiben, und dies auf königlich-bayerischem Papier mit dem Siegel der Amtsmannschaft von St. Blas. Er will dann gleich in der Amtsstube den Brief noch in der Nacht möglichst oft in der Druckpresse kopieren und sie, die Drei, sollen dann im oberen und unteren Innthal und bei Innsbruck die Briefe unter den Garnisonstruppen verteilen lassen. Auch sollen sie immer wieder neue Abschriften machen, um den Aufruf immer wieder austauschen zu lassen. Anderlan erwartet von einem solchen Schritt Aufklärung über die wahre Lage nicht nur in den Soldatengehirnen, sondern auch bei den Tiroler Dickschädeln.

Die drei Vurschen sind zu allem bereit. Als es im Orte zumbig geworden ist, verteilen sie sich im Dunkeln so, daß sie den Marktplatz und die Freitreppe zum Amtshaus gut übersehen können. Auch die vier Wege, welche in den Platz münden, können sie ganz gut überwachen. Nicht brannte nur wenig, lediglich zwei Oelfunkeln waren auf Befehl Verons an den Häuserecken besetzt worden, so daß der Platz vor dem Amtshaus stets ein wenig beleuchtet war.

Severin schleicht ums Eck des großen Gebäudes, bleibt einen kurzen Augenblick lauschend stehen. Alles ist ruhig. Im Umschauen sieht er plötzlich seinen eigenen Steckbrief hinter sich an der Wand. Quers ist er verblüfft, dann erschrickt er fast, und kurz entschlossen reißt seine Hand die Ankündigung herunter. Die Papierfetzen steckt er in die Tasche. Nur ein Teil des Steckbriefes ist hängen geblieben. . . . erhält zur Belohnung 500 Taler . . . kann man noch lesen, und die Hälfte des holzschnittenen Kopfbildes ist auch geblieben. Severin hat nicht weiter darauf achtet. Lautes Lachen und Reden aus den Wachsstuben unterhalb des Hauseinganges hat ihn plötzlich aufgeschreckt. Er geht gespannt und äußerst vorsichtig einige Schritte vor. Die Soldaten sind eilig beim Würfelenspiel in der Wachsstube. Außerdem würde ihn kaum einer erkennen, denn die plumpe Zeichnung auf dem Steckbrief hat nicht viel Ähnlichkeit mit dem Gefuchten.

Severin bückt sich, hebt einige Kieselsteine auf und wirft sie leise an Erika's Fenster.

Bald öffnen sich oben die Scheiben, und das Mädchen sieht verwundert und erschrocken den unerwarteten Besucher unten stehen. „Wenn der Vater das jetzt merkt, ist es aus“, denkt sie und läuft schon mit einem Kerzenlicht über die Treppe und durch den langen, breiten Flur zur Haustüre, vor der der Severin ungeduldig wartet. Sie öffnet, und gleich ist Severin im Haus. Nun rasch die Tür zugemacht und das Schloß gesperret. Dann — — als er Erika zitternd und unschlüssig vor sich stehen sieht, schließt er das Mädchen in seine Arme. Rätlich schmiegt sie ihren Kopf an seine Schulter, und Severin läßt ihr Haar, ihre Auaen, ihre Wangen und ihren Mund.

Erika fragt ihn, ob er verlosat werde. . . . „Da bleiben darst nicht im Hause, das ist zu gefährlich, weil der Capitaine bei uns wohnt“, flüstert sie. Aber er denkt an ganz andere Dinge, er will wissen, wo die Kanalei ist und will hinein. Doch die Kanalei ist zugesperrt.

Das Mädchen will, in seiner Angst, daß jemand Severin überraschen könnte, den Schlüssel zur Amtsstube nicht hergeben. Der Vater schläft zwar schon, aber vor Veron ist man nie sicher. Er liebt es, plötzlich überraschend und unerwartet zu erscheinen. Aber Severins dringlichen und ernsten Bitten muß sie schließlich doch nachgeben und liefert ihm den Schlüssel aus. Das Herz klopft ihr bis in den Hals hinauf. Aber sie will stark sein und tapfer. Sie verspricht ihm, vor der Tür aufzupassen.

In der Amtsstube findet Severin alles, was er benötigt: Dokumente, amtliches Schreibpapier, Siegel, Druckpresse, Federkiele und Tinte.

Ohne auch nur den Bruchteil einer Sekunde zu zögern, geht er zu dem großen Schreibtisch und beginnt zu schreiben. Worte, Inhalt und Adresse des Aufrufes braucht er nicht zu überlegen. Er hat sie in seiner Einsamkeit oft genug durchdacht und weiß sie schon lange auswendig.

Die Zeit ist kurz, seine Lage gefährlich genau. Eiliglich ist es tollkühn, hier in der Amtsstube einen solchen Brief zu schreiben. Wie leicht kann er dabei achtlos werden, und dann ist alles aus. Und nicht nur für ihn, sondern auch für das Mädchen. Und darum allein schon muß er so vorsichtig sein, daß keinerlei Verdacht aufkommt.

Vor dem Hause warten seine Freunde. Auf die kann er sich verlassen. — Da kracht ein Kasten. Severin erschrickt sichtlich. Er hat das Fenster des im Erdgeschoß liegenden Raumes weit geöffnet, um für alle Fälle zu hören, was draußen vorgeht, und um, wenn es nötig sein sollte, mit einem Satz aus der Stube sein zu können.

Während ihm alle diese und noch hundert andere Gedanken durch den Kopf schwirren, hat er seinen Laufbrief fertiggeschrieben.

Rasch überfliegt er noch einmal den Inhalt:

„Laufbrief eines aufrichtigen Tirolers an die bayerischen und an alle deutschen Brüder!“

Deutsche Brüder! Ihr habt es selbst erfahren, was es heißt, unterdrückt zu sein! Mir blutet das Herz, wenn ich daran denke, daß die berühmtesten deutschen Völker nach Tirol marschieren, um ihren Mitbrüdern Sklavensesseln anzulegen . . .

Der Tiroler ist gezwungen, um seine Freiheit zu verteidigen, gegen seine deutschen Brüder zu streiten! Währenddessen sieht Napoleon, der Urheber all' dessen, in der Ferne zu!

Im gegenwärtigen Augenblick geht diese verderbliche Politik noch weiter. Sie läßt die Deutschen sich selbst morden . . .

Deutsche Brüder! Der Augenblick ist gekommen, in dem ihr die schimpflichen Sklavensesseln zerbrechen und das fremde Joch abschütteln könnt! Hört auf, gegen die Tiroler, eure Brüder, zu streiten und wendet die Waffen gegen die wahren Feinde der deutschen Nation! Ich verlange, daß alle Deutschen als Brüder einander lieben und gemeinsam versuchen, das schwere Joch, das über unserem Volke liegt, abzuwälzen! Deutsche Soldaten, Deutsche! Vergesst nie, daß wir Tiroler eure Brüder sind im Herzen und im Blute.

Ein aufrichtiger Tiroler!“

Dann beginnt der zweite Teil seines Vorhabens. Schnell fliegt die alte hölzerne Presse auf und ab; eilig arbeitet Severin an der Bervielfältigung seines Briefes.

Draußen vor der Tür hält Erika Wache. Unruhig geht sie auf und ab. Was wohl Severin nur so lange Zeit in der Stube macht? Aber nachher, wenn er drinnen fertig ist, will sie ihm noch schnell erzählen, daß in Innsbruck ein großer Hofball zu Ehren des Generals Drouet abgehalten werden soll. Diesem Drouet, so hatte ihr der Vater erzählt, unterstützte die neue, im Anmarsch befindliche Armee Napoleons. Das würde den Severin bestimmt interessieren. — Aber auf diesen Ball ginge sie nicht, und wenn Veron sie noch so sehr darum bitte. Sollen nur der Vater und der Capitaine allein hingehen.

(Fortsetzung folgt)

Erzeugerfestpreise für Getreide im Monat Juli

je 100 Kg. in RM. ab Verladestation des Erzeugers
 Roggen: Preisgebiet N. XV 17,40, N. XVI 17,70; Weizen: Preisgebiet B. XV 21,20, B. XVII 21,70; Futtergerste: Preisgebiet G. VII 16,40, G. VIII 16,60, G. IX 16,90; Hafer: Preisgebiet S. IX 16,40, S. XIV 16,90, S. XVI 17,20.

Bericht über die badischen Obstzuegermärkte vom 4. bis 10. Juli 1935

Mitgeteilt vom Gartenbauwirtschaftsverband für die Landesbauernschaft Baden.

In der Berichtswoche hat das Obstgeschäft allerorts einen regen Verkauf genommen. Die Anfuhrer in Erdbeeren wie auch in Kirichen gingen stark zurück, es sind nur noch Anfuhrer geringen Umfangs festzustellen. Die Zwischenzeit bis zur Reife der verschiedenen Früchtpflanzenarten ist ausgefüllt mit den verschiedensten Beerenobstarten. Prächtige Bilder bieten sich gegenwärtig dem Besucher der Erzeugermärkte. Es finden sich bedeutende Mengen der stark duftenden Himbeeren, ferner Johannis-, Stachel- und Heidelbeeren in seltener Größe und Färbung. Die Transportfähigkeit ist eine recht gute. Der mengenmäßige Anfall in Himbeeren ist durch die derzeitige trockene Witterung beeinträchtigt.

Auf den Märkten finden sich ferner bereits die ersten Pfirsiche und Frühbirnen. Die ersten Pflaumen sind in den nächsten Tagen zu erwarten.

Es erzielten:

Erdbeeren	je 50 Kg.	20-25 RM.
Kirschen	" 50 "	20-32 "
Himbeeren	" 50 "	22-30 "
Johannisbeeren	" 50 "	10-15 "
Stachelbeeren	" 50 "	12-20 "
Heidelbeeren	" 50 "	22-28 "
Pfirsiche	" 50 "	30-40 "
Birnen	" 50 "	15-25 "

Wochenmarktbericht

Radolfzell, 10. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise in Rpf. je Pfund erzielt: Speck geräuchert 140, Darrfleisch 140, Kartoffeln neue 12-15, Blumenkohl 20 bis 35 je Stück, Weißkraut 15-35 je Stück, Wirsing 10-15, grüne Bohnen 30, gelbe Bohnen 25, Karotten 10 je Bund, gelbe Rüben 10 je Bund, rote Rüben 10 je Bund, Kohlrabi 10 je Bund, Rhabarber 10, Kopfsalat 5 je Stück, Endiviasalat 5 je Stück, Rettig 10 je Stück, Schlangengurken 30 je Stück, Salatgurken 10-40 je Stück, Tomaten 50, Zwiebeln 15, Kirschen 30 bis 35, Pfirsiche 70, Stachelbeeren 20, Johannisbeeren 20, Himbeeren 30, Heidelbeeren 40, Eier, Gütegr. I, 9 je St., Deutsche Molkereibutter 140, Landbutter 135, Bienehonig 130.

Schlachtgeflügelpreise

(Nachdruck, auch auszugswweise, ohne Genehmigung verboten.)

Schlachtgeflügel, tafelfertig hergerichtet, Wochenmarkt-Kleinverkaufspreise je Pfund in Rpf. für die Zeit vom 4. bis 9. Juli.

Ort	Suppenhühner	Hähnchen	Hähnen	Enten	Gänse	Tenden junger Stüd
Karlsruhe	80-100	110-140	—	—	—	50-70
Freiburg	80-100	110-130	80	100-120	—	50-60
Konstanz	90-100	130	70	—	—	50
Mannheim	150-350*	120-300*	150-350*	350-400*	120-125	60-80
Offenburg	90	130	100	120	100	60
Heidelberg	90-100	100-120	120-150	120-130	130	80-100
Wormsheim	90-100	130	70	—	110-120	40-70

* Preise je Stüd. ** Rastbahn. † alt.

Nichtamtliche Getreidepreise

Simmern, 9. Juli. (Fränk. Getreidelagerhaus.) Wir notieren heute folgende Erzeugerpreise in Reichsmark: Weizen 20,75-21,35, Roggen 17,40-17,55, Spels 15,50-15,65, Gerste: Industrie 18,50-19,00, Futtergerste 16,40-18,30, Hafer 17,10 bis 17,30, Speisefertigkartoffeln, gelbe —, —, alles per 100 Kilogramm frei Lagerhaus geliefert.

Mm, 6. Heumond. (Städtisches Viegenchaftsamt.) Wir notieren folgende Preise für 100 Kilogr. unter Berücksichtigung des Hektolitergewichts, der Zu- und Abschläge für Ueberlagerung und Mengen: Weizen 20,40-20,70 RM., Roggen 17,10 bis 17,20 RM., Hafer 17,00-18,40 RM.

Radolfzell, 10. Juli. Auf dem heutigen Fruchtmarkt waren aufgeführt: 641 Kg. Weizen, 105 Kg. Roggen, 830 Kg. Gerste, 891 Kg. Hafer, 149 Kg. Kartoffeln. Preise: Weizen 20-21 RM.,

Hafer 20-20,50 RM., Gerste: alt 18 RM., neu 15 RM., Kartoffeln 5,50 RM. Der Handel war lebhaft. Die Ausfuhr wurde bis auf den Roggen verkauft.

Hopfen

Käruberg, 10. Juli. Hopfen der Ernte 1934: keine Landzufuhr, keine Bahnabladung. Umsätze:

A. Inland: 29 Ballen = 48 Str.; bester Hersbruder Gebirgshopfen 215-225 RM., je Str.; beste Hallertauer 317 RM., je Str.; Michgründer 210-232 RM., je Str.; Württemberg 210-232 RM., je Str.; Badener 210 RM., je Str.

B. Export: 14 Ballen = 26 Str. Hersbruder Gebirgshopfen 155 RM., je Str. Hopfen der Ernte 1933: 13 Ballen = 22 Str. 100 RM., je Str. Tendenz unverändert fest.

Ruhviehmarkt

Engen, am 8. Heumond. Der Markt war befahren mit 5 Ochsen, 24 Kühen, 31 Kalbinnen, 51 Stück Jungvieh und 11 Rindern, zusammen 111 Tieren. Die Preise betragen für Ochsen 330-700 RM., für Kühe 245-530 RM., für Kalbinnen 370-500 RM., für Rinder 135-380 RM. je Stück. Verkauft wurden 89 Tiere. Der Handel war gut.

Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten konnte bei Großvieh den Bedarf nicht decken, während Kühe und Schweine in genügender Anzahl vorhanden waren. Das Angebot an Rindern, Ochsen und jungen Bullen war sehr gering, was auf den günstigen augenblicklichen Futterstand zurückzuführen ist. Kühe waren in sehr guter Qualität aufgetrieben, namentlich norddeutsche Tiere waren genügend angeboten. Bei den Schweinen macht sich allmählich eine leichte Knappheit bemerkbar, so daß bald ausverkauft war.

Es ist zu erwarten, daß in den kommenden Wochen Großvieh sehr knapp bleibt, auch die Schweine werden in geringerer Anzahl angeliefert werden, während Kühe in genügender Anzahl vorhanden sind. Das fehlende Rindfleisch wurde wieder durch Sendungen der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse ergänzt.

An den badischen Schlachtviehmärkten vom 8. und 9. Juli wurden zu den einzelnen Preisen verkauft in Markt je 50 Kg.:

Markt	Art	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück							
Karlsruhe	Ochsen	Kühe	32	2	38	1	62	31	51	2	52	225						
		Kühe	42	2	42	5	31	1	59	61	7	50	31	51	173			
	Kühe	Kühe	42	9	41	3	30	1	57	74	1	59	13	46	2	49	39	
		Kühe	40	1	40	7	57	74	1	58	33	45	6	48	20			
	Bullen	Bullen	12	38	9	38	9	38	9	38	9	38	9	38	9	38	9	38
		Bullen	42	28	36	4	42	33	66	3	55	46	388	46	1			
	Schweine	Schweine	41	1	35	6	40	1	65	16	54	25	54	31	42	1		
		Schweine	40	1	34	5	39	1	64	19	53	18	54	31	42	1		
	Mannheim	Ochsen	41	8	24	3	33	1	63	16	52	7	53	17	651			
		Kühe	45	7	40	20	23	1	87	1	56	43	38	8	53	10		
Freiburg	Ochsen	Kühe	44	2	39	13	22	1	84	4	55	59	37	2	52	843		
		Kühe	43	1	38	13	23	1	83	1	54	65	36	5	51	524		
	Kühe	Kühe	42	17	37	12	23	1	80	4	53	40	35	11	50	224		
		Kühe	41	15	36	18	45	13	78	1	52	79	34	4	49	58		
	Bullen	Bullen	40	5	35	23	44	1	70	1	51	21	33	5	48	56		
		Bullen	47	34	13	43	11	68	1	50	72	32	3	47	31			
	Schweine	Schweine	42	37	32	9	41	27	65	1	48	39	28	4	45	9		
		Schweine	41	22	30	11	39	1	64	1	47	24	25	1	44	3		
	Schafe	Schafe	40	1	29	6	37	1	62	11	45	20	742	40	2			
		Schafe	37	1	28	18	35	1	61	11	44	14	42	1	38	1		
Mannheim	Kühe	51	28	18	35	1	61	11	44	14	42	1	38	1				
	Kühe	42	16	25	9	32	1	59	12	42	13	41	7	1767				

Markt	Art	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück					
Freiburg	Ochsen	Kühe	40	1	44	2	33	3	64	36	53	2	44	1		
		Kühe	45	2	18	43	1	32	3	63	19	51	1	400		
Bullen	Bullen	44	1	45	5	41	2	30	2	61	6	176	40	11		
	Bullen	42	2	44	3	40	12	29	5	60	27	50	14	38	19	
Schweine	Schweine	0	42	1	39	4	27	2	59	2	50	2	50	14	38	19
	Schweine	45	10	38	1	37	2	25	1	58	6	49	223	37	1	
Schafe	Schafe	44	5	12	36	6	70	57	8	48	129	36	1	36	1	
	Schafe	42	2	35	3	3	66	3	55	3	46	8	45	10	36	

Weber-Hausbacköfen
transport. u. aufgemauert. Seit 40 Jahr. bew. Garant., Frachtverg. Teils., Preisliste kostenlos.



Anton Weber, Ettlingen
Älteste und größte Spezialfabrik

Hydraulische Oelmühle

mit sämtl. Zubehör, neuwertig, krankheitshalber billig abzugeben.
Gustav Reichenstein, Philippsburg



Schwert besteht weiß, braun, edelst. Rindfleisch, breithaut, m. Schinnspeck, fersnel, beste Pfeffer, auf Wunsch bunter, bis zur Wahl beliebig. Liefern. mit amt. Nachn. ab Versandort.
2 Kope zur Hälfte ohne Kaufzusage, Preise von:
20-25 Pfd. ca. 0,70 RM. per Pfd.
30-35 Pfd. 0,65-0,70 RM. per Pfd.
40-50 Pfd. 0,60-0,65 RM. per Pfd.
60-100 Pfd. 0,45-0,50 RM. per Pfd.

Wir stellen für allgemeine 10tägige gegläubte Gesundheitsgarantie. Frucht und Gewichtserfolg gehen zu Lasten des Käufers. Bei Nichterfolgen nehmen wir die Schweine bis 5 Tage nach dem Empfang zurück und ersetzen den erworbenen Betrag. Der Versand erfolgt in Zeitfristen. Kein Risiko! Für Rücktritt trägt der Kauf unserer eingetragenen Firma. Bei Bestellung genaue Wohnstation und Kaufpreis angeben. Bei falschen und steigenden Preisen richten wir uns nach den allgemeinen Großhandelspreisen. Ungetragene Schlachtere auf Anfrage. 2376

Deutsches Viehwirtschaftsgesellschaft
Jung- und Fuchtwild m. d. G.
in Bettingen, Rth. Steinort (Westl.).

Neo-Ballistol-Kleber

Desinficiens

Gegen Pflanzenschädlinge:
Blutlaus • Monilia
Stachelbeerspanner

F. W. Klever, Chem. Fabrik, Köln 26 Brandenburger Straße 8.

21. Juli 1935



Alemannisches Inntalzentrum
Titisee

Milchfettbestimmung

ohne Zentrifuge
ohne Schwefelsäure



Billig! Einfach! Zuverlässig!
Liste 342a und Gutachten kostenfrei

S. Hauptner

Berlin NW 7, Luisenstraße 53/55
Gegründet 1857 Werk in Solingen
Abteilung B 2:
Apparate zur Milchuntersuchung

Ein Rad nach Wunsch



Aria
Frachtlr. Lieferung M. 40.-, 52.-, 54.- billiges Rad von M. 32.- an. Katalog gratis.
franz Verheyen
Fahrradbau Frankfurt-Main 46

Treibriemen u. Schläuche

Maschinenbedarfsartikel aller Art
Alfred Fuchs, Freiburg i. Brsg.
Büro u. Lager: Rosastraße 5, Laden: Unterindlen 2, L 52



Wirksamster Holzschutz mit Original-Carbolinum Avenarius seit über 50 Jahren bewährt naturbraun und farblos
R-Avenarius & Co. Stuttgart 1 Postfach 89

Allg. Stangentäse

20% beste Qual. verl. p. Post u. Bahn (Zugesperr.)
Karl Würtle, Käseerei Sauerz, Württbg. Allg.
Inserieren bringt Kunden!

TRUS

Schrotmühlen
Mahlsteine
für alle Systeme
Knochenmühlen
Hafersquetschen
Maisbreier

Jruswerke Dusslingen 11.



Weniger Saatgut - Größere Ernten!

Das erreichen Sie mit den Qualitäts-Sämaschinen „Saxonia“ und „Siedersleben E“. Alle Breiten und Reihenzahlen; mod., zweckmäßiger u. sorgfältiger Bau; höchste Auszeichnungen der DLG und des Reichsnährstandes. Weiterhin die herabgesetzten Frühjahrspreise. Durch jeden Landmaschinenhändler zu beziehen, Beschreibungen u. Abbildungen A/11 kostenlos.

W. Siedersleben & Co.
Bernburg/Anhalt



ine wertvolle URKUNDE
für spätere Geschlechter wird die Firmenmitgliedschaft der **N.S.V. fein**

Fliegenfänger

Medium mit Gift
per 100 Stück RM 2.50
300 6.00
für Großabnahme Sonderpreis. Lieferung nachnahme frei Haus.
Fliegenfängerfabrik Julie Möller Göppingen
Grüdenstr. 8, 8437

Wie Apfelmost schmeckt der Hastrunk aus Breisgauer Mostansatz

Zum Strecken, Haltbarmachen und Verbessern von Obstmost hervorragend.
L442
Portion für 100 Liter .. RM. 3.60
Mit Heidelbeeren..... RM. 4.50

Eduard Palm & Co., Biberach / Riss.

Ischias-, Gicht- und 2311 Rheumatismskranken

teile ich gern kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem Ischias- u. Rheumaliden in ganz kurzer Zeit befreit wurde
Kugul Balsam, Bentley, Stadthaus 2, Rind Zehle, Bernstr. 9.



Sommer-Pferdedecken

m. Kummatriemen, Schweilschur, kar. Reineisen St. RM. 5,75, kar. Köper St. RM. 6,80, 7,25, blaugrundig kar. Stück RM. 8,-, einfarb. Blauelinen St. RM. 6,60, Blauköper St. RM. 9,- mit Bruststück St. RM. 7,-, 8,35, 9,-, 9,85.

Fliegenetze St. RM. 2,60, 4,15, braun St. RM. 3,10, 4,65.
Brustnetze St. 50, 75 Pfg., farb. St. 60, 85 Pfg.

Ohrkappen St. 80, 95, 125 Pfg., a. Stoff St. RM. 1,-, 1,25.
Viehdecken, Wolldecken, Regendecken, Wasserdichte Wagenplanen qm RM. 1,85, 1,95, 2,25, 2,50, 2,75, 2,90.
Ernte- und Rapsplanen, Jute, qm 65 u. 80 Pfg., Leinen RM. 1,25, Segelleinen RM. 1,60.
Garbenbänder, Bindegarn, Sella-waren, Drillsäcke. Ausführliches Angebot auf Anfrage. Versand nachnahme, zuverlässige Bedienung.

Bernhard Sagatz (Friedr. Giggel) Aschersleben 45
Decken-, Planen- und Säckeabrik L249



Ubsab-Zertel

Die Ichtere hannos., edenburg. und veredelte weißl. Rasse, breithautig mit Schinnspeck, fersnel, beste Pfeffer, die beliebtesten zur Mast, liefert ich unter Nachnahme zum Preise:
15-20 Pfd. 18-15 RM., 25-30 Pfd. 17-20 RM., 20-25 Pfd. 16-17 RM., 30-40 Pfd. 20-25 RM., 50-100 Pfd. 0,65 RM. für das Pfd. Selbstgewicht ab Versandort.
Durch den Bahntankpost enthaltener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Frucht einloht. Risse trägt der Käufer. Die Risse sind bereinigt bis 2 Zentl. m. 2 RM. Preise für Fuchtwild auf Anfrage.
Für lebende und gesunde Fuchtwild garantiere ich bis 5 Tage nach Empfang. Nichterfolgende Tiere nehme unentgeltlich zurück. Nichterfolgende Tiere nehme unentgeltlich zurück. Nichterfolgende Tiere nehme unentgeltlich zurück.
Bernhard Bergmeier, Steinbühl 33, Paderborn-Land, Zertelverand. 2410



Stall-Einrichtungen

Kipptröge, Tränkbecken, Stallfenster
ALBER, Stookach 8

3 PUNKTE

sind ausschlaggebend für die Wahl einer

Claas-Patent Strohpresse



- 1 Abwehr überlange Bindung durch den im In- u. Ausland patent. Claas'schen Knagelapparat.
- 2 Gute Bindung auch bei Claas'schen Rundstreu D. R. P. 592484
- 3 Kleins Kurzeinstellung D. R. P. angemeldet.

Gebr. Claas

MASCH. FABR. HARSEWINKEL I.W.

24. Zuchtviehversteigerung

am 18. Juli 1935 in Blaufelden

O/A. Gerabronn
Prämierungsbeginn 7 Uhr, Versteigerungsbeginn 10 1/2 Uhr

55 Zuchtfarren und 25 trächtige Kalbinnen
gelangen zum Verkauf • Versteigerungs-Verzeichnisse ab
8. Juli bei der Geschäftsstelle erhältlich. K433

Fränkisch-Hohenlohe'scher Fleckviehzuchtverband, Schw.-Hall
Personen aus seuchenpolizeilichen Sperr- und Beobachtungs-
bezirken ist der Zutritt zur Veranstaltung strengstens verboten

Haben Sie schlechtgemäht?

So lesen Sie, was Ihr Kammermann schreibt:
Ich teile Ihnen mit, daß die von Ihnen gekaufte gebrauchte Mähmaschine mit einem Schneidflott-Patent-Messerbalken zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Der Balken hat einen sauberen Schnitt und läuft spielend leicht.
Epenbach, 15. 6. 35. Fr. Kirsch, Landwirt
und senden Sie uns noch vor dem Schluß Ihren Balken zum Umbau ein.
Gebr. Kirsch, Meckesheim/Bd.

Selve
Diesel-Motoren 4-30PS
Benzin-Motoren 2-70PS
Ebenfalls: elektrische Motoren
Elektro- und Lichtmaschinen
Zugmaschinen, Landmaschinen, Düngemaschinen u. dergleichen
Lieferung mit dynamischen Kompressoren, Wasserpumpen etc.
Vergütete Reparaturwerkstatt A. D.
Zugmaschinenfabrik, Meckesheim/Bd.
Ebenfalls: Motor- und Lichtmaschinen

Miele
Motor-Fahrrad
mit verstärktem und verstärktem Sachs-Motor
Modell 1935
98 ccm

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
Zu haben in den Fahrradhandlungen.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Torfstreu, Torfmulle
Sägemehl, Stroh
Liefert täglich frachtfrei jeder Station
Edmund Ditz, München 2,
Bayerstraße 34. Fernruf 68883.

Fohlenmarkt Karlsruhe-Anielingen

Der diesjährige Fohlenmarkt mit Prämierung findet am Montag, den 15. Juli 1935 auf dem Festplatz statt. Marktbeginn: 9 Uhr. K439

Karlsruhe-Anielingen Sonntag, 14. Juli, nachm. 3 Uhr Große Pferderennen

S. S., Vollblut-, Flach- und Hürdenrennen, Halbblutrennen, Trabfahren.
Totalisator.
Montag Volksteilnahme. K438

Boden-, Vien- und Dezimal-Waagen
Luftgewichtswaagen jeder Art
Waagenfabrik Ulm a. D. 5
Dieterich & Gräber

Für nur **2 REICHSMARK**

erhalten Sie den Stoff für ein schönes Sommerkleid

Kritik 1942
4.20 m Sommerkleiderstoff
sog. Waich-Wollstoff, mahlenfarbig, im Gebrauch beständig, leicht gewaschen, in grün, blau oder braun lieferbar, 4.20 m zu ... M. 2,-
Meterpreis 48 Pf.
Garantie: Umtausch oder Geld zurück!
Bestellen Sie heute noch so, verlangt Sie kostenlos den reichhaltigen Sommerkatalog mit den vielen günstigen Angeboten von der
Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 298 Baden

Zuchtvieh-Versteigerung

in Donaueschingen (Oberbaden)
am Donnerstag, den 18. Juli 1935
vormittags 11 Uhr.

Etwa 50 springfähige Farren und 20 trächtige Kalbinnen des oberbadischen Höhenfleckschlags. Vorgeprüfte Tiere von guter bis bester Qualität.
Durchschnittspreise des letzten Marktes:
Farren 762 RM., Kalbinnen 515 RM.,
Leistung aus 4484 Jahresaufschlägen:
3075 kg Milch, 3,92% Fett, 120,6 kg Fett.
Katalog ab 10. Juli beim Tierzucht-Institut in Radolfzell, Tel. 292



Königsberger
Milchvieh- und Zuchtviehauktion
am 31. Juli 1935
Zum Verkauf kommen:
210 hochtragende Färsen und Kühe,
140 springfähige Bullen
Begleitauktion in Adenau (ebenfalls Auktionsferne am Wallring)
Mittwoch den 31. Juli 1935, vormittags 10 Uhr
jeweils weibl. Tiere, dann Bullen.
Fracht in Östpreußen ermäßigt 800
Die Herdbuch-Gesellschaft bezieht auf Wunsch Katalog.
Verkauf zur Barzahlung, ab behaltene Etsch. Katalog für 1.- RM. verlobet.
Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg Pr., Hanselstr. 2
Tel. 24766.

Für Pferde
die dämpfen und
für Antistat und die
bilden. Verlangt
man die besten oder
wirksamen Mittel
von Arbeiter O.
Schroeder, Gorden
(Wolff). K. 80



Damen-
Leinwand
in vielen Farben, mit
lederähnlicher Gummisole
Nr. 36/42 **2.95**
Umtausch oder Geld
zurück.
Noch viele Angebote
finden Sie im neuen
reichhaltigen Katalog,
den Sie oblie-
gend erhalten.

Deutsch-Amerik
Schöniger, m. b. H.
Häcker K42
Kefenstraße 11



Ihr Wunsch
Ein Fahrrad
gut u. preiswert
Verlangen Sie
reichhaltigen
Katalog gratis!
Fahrradbau
MÖLLER
HALLE (S.) 27

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Schweine-, Vieh-, Pferde-
Stall-Einrichtungen
in neuzeitlicher Ausführung nach 45jähriger Erfahrung
J. Fuchs, Ditzingen-Stgt.
Offert — Katalog — Beratung kostenlos. L. 101